

ZÜNFTIGE *Lieder*

für Leute vom Bau

Herausgegeben von
Albert Bruder

2. Auflage



BRUDERVERLAG KARLSRUHE

Schwarzseher, Zweifler sagen, nun sei alles tot,
 Es lebe niemand, der noch singe.
 Bedenken sie denn nicht, wie allgemein die Not,
 Wie alle Welt mit Sorgen ringe?
 Kommt zum Gesang der Tag, dann singt man wohl und sagt:
 Ihr sollt es sehen!
 Ein kleines Vöglein hört' ich, wie es auch so klagt
 Beim Schlafengehen:
 „Ich sing erst wieder, wenn es tagt“.

Walther von der Vogelweide

Zimmermeister Heinrich Sauer, der verstorbene Präsident des Landesarbeitsamtes Hessen, ein Zimmermann von Herkunft und kraft eigener Wahl, weit gereist und von zünftiger Art, hatte den Spruch des mittelalterlichen Minnesängers der ersten Auflage dieses Liederbüchleins vorangestellt. Im Gedenken an den verehrten Meister, den Freund und Gönner der nachwachsenden Generation, soll der von ihm ausgewählte Spruch nun auch die zweite Auflage einleiten.

Diese ausgesuchten Lieder wollen bei Veranstaltungen der Bauleute die Stimmung heben und das Gemeinschaftsgefühl stärken; sei es bei Richtfesten oder Betriebsfeiern oder auf der Herberg.

Bauarbeit ist Gemeinschaftsarbeit; man ist aufeinander angewiesen und gewinnt mehr und mehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Daraus wiederum entwickelte sich im Lauf der Zeiten ein eigenes Brauchtum, das schließlich auch in den zünftigen Liedern Ausdruck fand. Dieses Brauchtum gilt es zu pflegen, das Band der Gemeinschaft zu festigen und die Zuversicht und Schaffenskraft der Leute vom Bau zu stärken. Somit ist unserem Liederbüchlein eine schöne Aufgabe gestellt.

Albert Bruder

Reihenfolge und Anfang der Lieder

I. Teil: Zünftige Lieder

	Seite
1. Bundeslied der Zimmerleute	Ich ziehe durch die Gauen... 7
2. Lustiges Zimmermannsblut	Weg mit den Grillen... 8
3. Ehrenlied der Zimmerleute	Zimmerleute sind brave Leute... 9
4. Lob des Zimmerhandwerks	Kommt, Freunde, laßt einmal... 11
5. Mein Handwerk	Mein Handwerk fällt mir schwer... 13
6. Baulied	Ist wo ein lustiges Leben... 15
7. Das Gerüstlied	Wir bauen alle an einem Turm... 16
8. Das Ho-ruck-Lied	Der schönste aller Schönen... 17
9. Lied der Alten	Laßt singen euch von alter Zeit... 19
10. Aufgeschaut!	Früh morgens um halb sechs... 21
11. Zimmerer-Wanderlied	Nichts Schöneres gibt es... 23
12. Wahre Freude	Brüder, seht ihr nicht... 24
13. Der schönste Frühling	Den schönsten Frühling sehn wir... 25
14. Des Zimmerers Reiselied	Wohlan, Zimmermann... 27
15. Mit frohem Mut	Mit frohem Mut und heitrem Sinn... 29
16. Reiselied des Zimmergesellen	Viktoria, Viktoria... 31
17. Das große Reiselied	Lustig, lustig ihr lieben Brüder... 32
18. Das Hütlied	Mein Freundchen, wenn du reisen... 34
19. Freiquartier	Das beste Quartier... 36
20. Des Handwerksburschen Abschiedslied	Es, es, es und es... 37
21. Klatschlied	Steh nur auf, steh nur auf... 39
22. Gesellenbundeslied	Seid lustig, seid fröhlich... 40
23. Letzte Reise	Auf der letzten Reise... 41
24. Der Mann mit dem Hut	Frisch auf, ihr Brüder... 43
25. Empfang des Zugereisten	Saßen einst im Handwerkssaal... 45
26. Frankfurter Lied	Es wohnte ein Meister... 46
27. Die lange Woche	Sonntags geht's in Saus und... 48
28. Immer bereit!	Wenn das Glücklein sechs Uhr... 49
29. Des Zimmererg Wochentage	So ist's recht... 50
30. Hamburger Herbergslied	Laßt uns mal das Lied... 51

31. Das Kasseler Verschüttlied	Wir saßen eines Montags... 53
32. Geboren mit dem Hut	Der Wind weht übers... 55
33. Dreierlei Meinung	Es saßen einmal am Rheine... 56
34. Die Lore am Tore	Von allen den Mädchen... 57
35. Markgräfin und Zimmergesell	War einst ein junger Zimmergesell... 59

II. Teil: Allgemein-gesellige Lieder

	Seite
36. Schwelzer Madel	Wenn des Sonntags früh... 64
37. Richtgesang	Wir haben es geschafft... 65
38. Morgenwanderung	Wer recht in Freuden... 66
39. Wanderschaft	Der Mai ist gekommen... 66
40. Das Wandern	Das Wandern ist des Müllers... 67
41. Der Wanderer	Ein Sträußchen am Hute... 68
42. Weiheliel	Brüder, reicht die Hand... 69
43. Heiterer Lebenslauf	Mein Lebenslauf ist Lieb... 70
44. Der schönste Traum	Im grünen Wald, da wo... 71
45. Jägerlied	Ich schieß den Hirsch... 71
46. Gold und Silber	Gold und Silber lieb ich sehr... 72
47. Hobellied	Da streiten sich die Leute... 72
48. Heute ist heut!	Was die Welt morgen bringt... 73
49. Röslein auf der Heide	Sah ein Knab ein Röslein stehn... 73
50. Treue Liebe	Ach, wie ist's möglich dann... 74
51. Liebesprobe	Wo e klei's Hüttle steht... 74
52. Untreue	In einem kühlen Grunde... 75
53. Das stille Tal	Im schönsten Wiesengrunde... 76
54. Schnsucht nach dem Rhein	Dort, wo der alte Rhein... 76
55. Abschiedslied	Muß i denn, muß i denn... 77
56. Nun ade!	Nun ade, du mein lieb Heimatland... 78
57. Der Lindenbaum	Am Brunnen vor dem Tore... 78
58. Lied der Landsknechte	Vom Barette schwankt die Feder... 79
59. Die Loreley	Ich weiß nicht, was soll es... 80
60. Schlaflied	Guten Abend, gut Nacht... 80

Bundeslied der Zimmerleute

Melodie: Ludwig Maurick

Gehalten

The musical score is written on six staves in G major (one sharp) and 4/4 time. The tempo is marked 'Gehalten' (Sustained). The lyrics are in German and are aligned with the notes on the staves.

Ich zie - he durch die Gau - e,
ein frei - er Zim - mer - mann! Ich sin - ge, la - che,
schau - e die schöne Welt mir an! Wie sollt'ich wider -
ste - hen der fro - hen Wan - der - schaft?
Wenn Som - mer - lüf - te wehen, dann spü - re ich Ju - gend -
kraft, dann spü - re - ich Ju - gend - kraft.

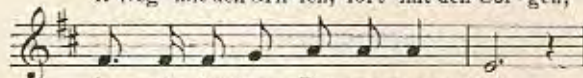
2. Wo grüne Wälder rauschen, / ein gastlich Dach uns winkt, / wo Männer Worte tauschen, / die Seele Sonne trinkt. — / Wo alter Städte Mauern / grüssen den zünft'gen Kreis, / wo auch in duft'gen Schauern / er - glänzet manch Blütenreis!

3. Und ist mein Weg vollendet, / biet ich Euch Gruß und Hand! / Den Trank, der mir gespendet, / leer' ich auf deutsches Land! / Gott schütze Euch, Ihr Brüder, / Euch, Meister allzumal, / Holz her! und nochmals wieder / dem Bunde den Pokal. Text von Dr. Gerland

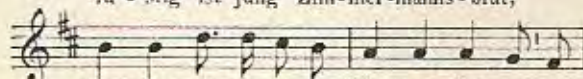
Lustiges Zimmermannsblut



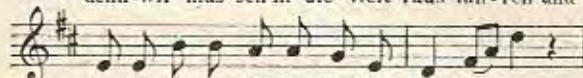
1. Weg mit den Gril-len, fort mit den Sor-gen,



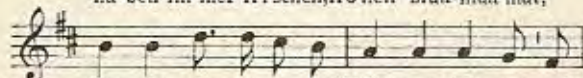
lu - stig ist jung Zim-mer-manns - blut;



denn wir müs-sen in die Welt raus fah-ren und



ha-ben im-mer fri-schen, fro-hen Mua-mua-mut;



denn wir müs-sen in die Welt raus fah-ren und



ha - ben im-mer fri-schen, fro-hen Mut.

2. Drum, liebe Eltern, seid nicht so betrübet, / weil ich von euch scheide nun. [: Mein Berliner, der ist schon geschnüret, / ganz mutig reisen wir davon. :]

3. Herzliebes Mädchen, sei nicht so betrübet, / weil ich von dir scheiden muß. [: Haben wir uns zärtlich geliebet, so gib mir einen Abschiedskuß. :]

4. Pflückest du Rosen, pflückest du Nelken, / pflücke doch auch eine für mich. [: Und ich will dir ein Brieflein schreiben, / drinnen steht: „Herzinnig lieb ich Dich.“ :]

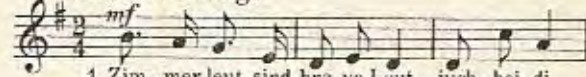
5. Wie so mancher junge brave Zimmermann / drückt zu früh die Augen zu: [: Ist vom Gerüst heruntergefallen, / und findet in der Erde seine Ruh'. :]

6. Doch fort mit den Grillen, fort mit den Sorgen, / lustig bleibt jung Zimmermannsblut. [: Denn wir müssen in die Welt rausfahren / und haben immer frischen, frohen Mut. :]

Text und Melodie nach Berg

Ehrenlied der Zimmerleute

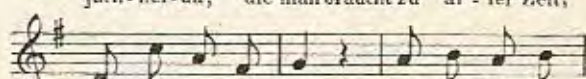
Munter bewegt



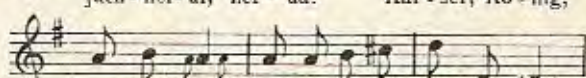
1. Zim - mer-leut sind bra-ve Leut, juch - hei - di,



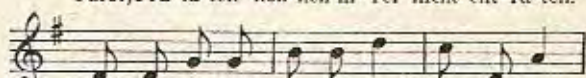
juch - hei - da, die man braucht zu al - ler Zeit,



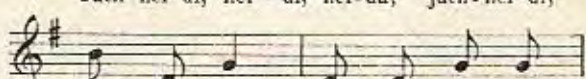
juch - hei - di, hei - da! Kai - ser, Kö - nig,



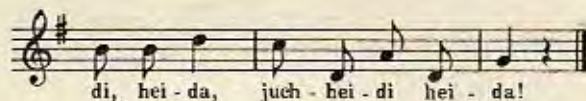
Fürst, Prä-la-ten kön-nen ih-rer nicht ent-fa-ten.



Juch hei-di, hei - di, hei-da, juch - hei - di,



juch - hei - da, juch - hei - di, hei -



2. In dem deutsch- und welschen Land, / juch-heidi usw.
Ist das Handwerk wohlbekannt, / juch-heidi usw. Man-
chen Bau tun wir aufführen, / unser Handwerk tut
florieren. / Juch-heidi usw.

3. Gehen in den grünen Wald, / juch-heidi usw. Hauen
Bäume, jung und alt, / Juch-heidi usw. Messen ab, wie
es der Brauch, / schlagen dann die Schnur darauf. /
Juch-heidi usw.

4. Dann haut brav der Zimmermann, / juch-heidi usw.
Mit der Axt, was er nur kann, / juch-heidi usw. Mit
dem Breitbeil haut mit Fleiß / zollgemäß er gleicher-
weis, / Juch-heidi usw.

5. Oftmals ist das Bauholz schwer, / juch-heidi usw.
Dann heißt es: „Wendhaken her!“ / Juch-heidi usw. Mit
Klammhaken klammet an / jeder brave Zimmermann. /
Juch-heidi usw.

6. Weiht der Bauherr 's Bauholz ein, / juch-heidi usw.
Mit einer guten Flasche Wein, / juch-heidi usw. Sind
wir Zimmerleut bedacht, / zu zimmern dann bei Tag
und Nacht. / Juch-heidi usw.

7. Bund- und Zwerchaxt zum Geschirr! / Juch-heidi usw.
Mit der Säge schneiden wir, / juch-heidi usw. Daß man
sagt zu jeder Zeit: / Zimmerleut sind brave Leut. /
Juch-heidi usw.

8. Mit Bedacht macht er die Zeichen, / juch-heidi usw.
Braucht den Winkel auch desgleichen, / juch-heidi usw.
Manches Schloß, ja manche Stadt / hat der Zimmer-
mann gemacht. / Juch-heidi usw.

9. Zimmermann muß viel aussteh'n, / juch-heidi usw.
Muß vor Hitze schier vergeh'n, / juch-heidi usw. Muß
allzeit geduldig sein, / fällt auch Kält' und Regen ein. /
Juch-heidi usw.

10. Ach, was wollt' man fangen an, / juch-heidi usw.
Wäre nicht der Zimmermann. / Juch-heidi usw. Mancher
müßte bald erfrieren, / wenn wir nicht den Bau auf-
führen. / Juch-heidi usw.

11. Ich find' ihresgleichen nicht, / Juch-heidi usw. Zim-
merleut verachte nicht, / juch-heidi usw. Wenn manch
anderer stieg so hoch, / zittert er wohl heute noch. /
Juch-heidi usw.

12. Zimmerleute soll man ehren, / juch-heidi usw. Wie
die Schrift tut solches lehren: / Juch-heidi usw. Unser
Mittler Jesu Christ / Josephs Sohn gewesen ist. /
Juch-heidi usw.

13. Wünsche allen zum Beschluß, / juch-heidi usw.
Euren Feinden zum Verdruß, / juch-heidi usw. Glück
und Segen auf der Welt, / und hernach das Himmels-
zelt! / Juch-heidi usw.

Text alt Melodie Schäffer

Lob des Zimmerhandwerks





2. Herr Obermeister Noah baute schon, / wie Moses schreibt, vor vier-fünftausend Jahren / ein Haus, wo er und seine Nation / und Weib und Kinder eingeschlossen waren, / auch alle Tiere, groß und klein, / — muß das ein Haus gewesen sein!

3. Von Steinen und von Marmor baut' er's nicht, / auch nicht von leichten, dünnen Kartenblättern. / Denn erstens hielt das Wasser kein Gewicht, / das andre konnt' im Regen leicht verwittern. / Drum baut er dicht und fest und stolz / ein Haus von lauter gutem Holz.

4. So bau auch ich. Doch sicher und gewiß, / Wenn ich den Grund vorab befestigt sehe, / so untersuch ich erst nach Maß und Riß / des Werkes Länge, Breite, Tiefe, Höhe. / Das Holz wird richtig abgeschnürt, / beschlagen, abgeputzt, poliert.

5. Mit Äxten, Beilen, Zangen mancher Art / wird Stück für Stück sorgfältig aufgehauen, / gelocht und bis zum Richten aufbewahrt. / Am Ende wird man mit Vergnügen schauen, / wie alles eins ins andere faßt, / und alles bis aufs Härchen paßt.

6. Ist mein Gebäude nun soweit gebracht / und alles gut vonstatten mir gegangen, / so stell' ich eine Krone voller Pracht, / mit Tüchern und mit buntem Band behängen, / hin auf des Giebels spitzen Thron / und halte folgenden Sermon:

7. „Hoch soll der König leben, wachsen, blüh'n, / er, seiner Länder Vater und Beschützer! / Es wach's und blüh' das Vaterland durch ihn, / es leb' hiernächst auch der Herr Hausbesitzer! / Gott segne dies sein neues Haus / und treibe alle Not heraus!

8. Es lebe, was zum Bau geholfen hat, / und die hier gegenwärtig sind, nicht minder! / Es lebe diese ganze schöne Stadt, / fürnehmlich alle hübschen Kinder! / Und endlich denk' ich auch an mich: / Es lebe denn zuletzt auch ich!“

9. Ipzwischen trink ich vier, fünf Gläser Wein, / eins nach dem andern, ohne mich zu rücken, / und schenke mir ein frisches, volles ein, / und schmeiß' dann das Glas in tausend Stücken, / und steige ohne Stütz' und Stab / gemächlich auf die Erd' herab.

10. Und weil wir denn nun hier auf Erden sind, / so laßt uns doch noch eins zusammen trinken! / Frisch, weil's noch schmeckt! Die Zeit vergeht geschwind. / Kam'rad zur Rechten und Kam'rad zur Linken, / es leben ich und Du! — Stoß' an! — / Und jeder wack're Zimmermann!

Schon im 18. Jhdt. in Herbergen Mitteldeutschlands

Mein Handwerk

Gemütlich



2. Des Sommers in dem Wald, / wo Axt und Beil erschallt, / wenn die Nachtigall tut singen, / des Meisters Geld tut klingen, / da spürt man nichts als Lust / in unserer Zimmermannsbrust.

3. Die Schnur, die zieh'n wir aus / nach Regel und Handwerksbrauch. / Den Zirkel zum Abstechen, den Zollstock zum Abmessen, / die rechte Höhl' und Breit', / die Länge ist auch dabei.

4. Wo kommen Kirchen her / und Schlösser noch viel mehr? / Schiffbrücken auf den Flüssen, / die wir aufschlagen müssen? / Zu Wasser und zu Land / ist unser Handwerksstand.

5. Kein Kaiser, König oder Fürst, / er sei, wer er auch ist, / der uns Zimmerleut' kann meiden / in Kriegs- noch Friedenszeiten. / Kein Graf, kein Edelmann, / der uns entbehren kann.

6. Ist nun ein Bau vorbei, / da gibt's 'ne Schmauserei, / zu essen und zu trinken, / gebrat'ne Wurst und Schinken, / gut Bier und Brauntwein. / Da ist gut Zimmermann sein.

7. Ist nun ein Bau vorbei — / und keine Schmauserei / nichts zu essen, nichts zu trinken, / keine Wurst und auch kein Schinken, / kein Bier, kein Brauntwein, — / der Teufel mag Zimmermann sein!

8. Ist nun ein Schmaus vorbei, / dann gibt's oft Kei- lerei. / Können wir uns nicht vertragen, / müssen wir uns eben schlagen — / Das Winkeleisen frei! — / Oft fließt auch Blut dabei.

9. Ist nun ein Bau vorbei, / will der Meister knausrig sein, / schnüren wir's Geschirr zusammen / und reisen in Gottes Namen, / als „Fremde“ in die Welt, / so wie es uns gefällt.

10. Des Samstags gehn wir fein / zur Herberge hinein, / lassen uns vom Besten geben, / führen ein fideles Leben / beim Bier und auch beim Wein, — / wollen lustige Zimmerleut sein!

Text alt Melodie nach Berg

Baulied

Mäßig

1. Ist wo ein lu-sti-ges Le-ben zu schau'n,
Böt mir der Sul-tan sein Zep-ter und Thron.

ist es das Le-ben, zu schaf-fen, zu baun. }
tauscht' ich doch nim-mer und lach-te ihm hohn. }

Lu-stig, ihr Brü-der, und sin-get es laut:

Lu-sti-ges Le-ben, wer schaf-fet und baut!

2. Zirkel und Schiene und Winkel und Blei / geh'n durch die Hände gar fröhlich und frei. / Hände, sie zeichnen, und Schädel, er heckt, / leicht auf dem Brette entspringt das Projekt. / Lustig, ihr Brüder, und singet es laut: / Lustiges Leben, wer schaffet und baut!

3. Stehen hoch oben auf luft'gem Gerüst, / wo uns der Morgenwind herzet und küßt. / Maurer, er mauert, der Zimmermann beilt, / Tischler, er hobelt, der Schlosser der feilt. / Lustig, ihr Brüder, und singet es laut: / Lustiges Leben, wer schaffet und baut!

4. Pfeiler und Wände, sie steigen empor, / Spitze, sie türmt sich, es wölbt sich der Chor. / Schimmernd hoch oben das Kränzelein schwebt — / Was wir erdachten, es stehet und lebt. / Lustig, ihr Brüder, und singet es laut: / Lustiges Leben, wer schaffet und baut!

Melodie Fr. Silcher Text K. E. O. Fritsch

Das Gerüstlied

1. Wir bau-en — al-le an ei-nem Turm bei
Schnee und Re-gen, Eis und Sturm, bei je-dem
Wet-ter. Dar-um vi-vat (Zim-mer-manns-
Mau-er-manns-
blut!) Brü-der, stoßt die Glä-ser an und
schwen-ke-t eu-ren Hut, ihr lie-ben Brü-der!

2. Alle Leute, sie bleiben stehn, / wenn sie uns beim
Richten sehn, / in Furcht und Zittern. Darum Vivat,
Zimmermannsblut! / Brüder, stoßt...

3. Und sie schauen uns an gar lang; / denn es wird
ihnen angst und bang / um unser Leben. Darum Vivat,
Zimmermannsblut! / Brüder, stoßt...

4. Denn oftmals schon geschehen ist, / daß einer ist mit
seinem Gerüst / heruntergebrochen. Darum Vivat, Zim-
mermannsblut! / Brüder, stoßt...

5. Doch wer sich ein Gerüste baut / und auf seinen Ka-
meraden vertraut, der ist geborgen. / Darum Vivat,
Zimmermannsblut! / Brüder, stoßt die Gläser an und
schwenket euren Hut, ihr lieben Brüder!

Text und Melodie nach Berg

Das Ho-ruck-Lied

1. Der schön-ste al-ler Schö-nen, das
ist der Zim-mer-mann, der tönt in al-len
Tö-nen, so gut er tö-nen kann: „Ho-
ruck, Holz her, ho-ruck, noch mehr! Ho-
ruck, Holz her, ho-ruck, noch mehr!“ So
tönt der Zim-mer-leu-te Chor euch
lie-ben Mä-del in das Ohr: Hal-tet
Refrain
dran, faßt sie an, hal-tet dran, faßt sie an, die

Mä-del, um den Bu-sen faßt sie an! Hal-tet
 dran, faßt sie an, hal-tet dran, faßt sie an, die
 Mä-del fasset rich-tig an! Holz vor je-dem schö-nen
 Häus-chen, ist uns Zim-mer-leu-ten lie-ber als 'ne Wurscht
 Holz vor je-dem schö-nen Häus-chen ist uns
 Zim-mer-leu-ten lie-ber als 'ne Wurscht. Ho-
 ruck! ein je - der Zim-mermann guckt sei -
 nen Schatz recht zärt-lich an. Ho-ruck, Holz her ho-ruck!
 — Ho-ruck! ein je - der Zim-mermann guckt seinen

Schatz recht zärt-lich an. Ho-ruck, Holz her, Ho-ruck!

2. Heut abend wird gezimmert, bis daß der Morgen
 lacht, / bis daß die Nase flimmert, der Magen ho-ruck
 macht. / Und dann geht nach Haus, in Saus und Braus, /
 und dann geht nach Haus, in Saus und Braus, / mit sei-
 nem Schatz der Zimmermann / und fängt gleich wieder
 lustig an: / Haltet dran, faßt sie an...

3. Und wenn dann endlich einer genug gezimmert hat, /
 dann haut er ab und wandert in eine andere Stadt. /
 Und das ist sein Stolz, dort gibt's wieder Holz, / und
 das ist sein Stolz, dort gibt's wieder Holz / für jeden
 jungen Zimmermann, / so viel er nur verkraften kann: /
 Haltet dran, faßt sie an...

Text von Willi Münzer, Tübingen Melodie verschieden, hier
 Fassung Fritz Kress

Lied der Alten

Frisch
 1. Laßt sin-gen euch von al-ter Zeit, von
 un-sern Ju-gend-jah-ren! Von uns-rer Bur-schen
 herr-lich-keit sollt ihr nun auch er-fah-ren! Sie
 strahlt uns wie ein hel-ler Sern, sie klin-get, ach! aus



2. Wenn einer { Zimmerer
Maurer werden wollt', / so ging er in
die Lehre. / Drei Jahre lernt' er treu wie Gold, / doch
plagte man ihn sehre. / Dann aber wandt' das Blatt sich
schnell, / man sprach ihn frei, er ward Gesell, [: auch
kriegt er eine Pfeife / mit rosenfarbener Schleife. :]

3. Nun winket ihm die weite Welt, / er greift zum Wan-
derstabe, / Drei Taler sind viel Reisegeld, / ein Ränz-
lein birgt die Habe, / Zum Wandern treibt das junge
Blut, zum Wandern treibt der frische Mut! [: O wan-
dern, wandern, wandern / von einem Ort zum andern! :]

4. Und fröhlich über Tal und Höh'n / läßt er sein Lied
erschallen. / Und scheint ein Städtlein gar zu schön, /
daß ihm's da möcht gefallen, / spricht zünftig er beim
Meister an / und freut sich, daß er schaffen kann /
[: Am nächsten frühen Morgen / verschwunden sind die
Sorgen :]

5. Hat er nun manches Jahr geschafft / an Bauten vie-
ler Städte, / da sinnt er, was zur Meisterschaft / ihm
wohl noch mangeln täte, / Er zieht die langen Stiefel
an / und macht sich auf die Wanderbahn: [: was fehlt,
das wird er finden / gewißlich in Holzminden. :]

6. Geometrie und Algebra, / wie habt ihr ihn gequälet! /
Wie perlten oft dem Armen da / Schweißtropfen un-
gezählet. / Von morgens früh bis abends spät / und oft,
wenn schon der Hahn gekräht, [: wollt' er es noch er-
gründen, / das böse X zu finden :]

7. Und war die Schule absolviert, / ging's wieder in
die Fremde, / Ob Hab und Gut auch verstudiert / bis
auf das letzte Hemde, / was er gelernt, was er gesehn, /
das muß die Probe erst bestehn, [: ob ihm es wird
gelingen, / das Ziel bald zu erringen :]

8. Doch, ob die Welt auch noch so weit / und noch so
viele Städtchen, / ade, du schöne Wanderzeit, / er muß
zu seinem Mädchen. / Nun lächelt ihm das höchste
Glück, / mit Glanz gelingt das Meisterstück, [: Und end-
lich, endlich heißt er / mit Gunst „Ehrbarer Meister“ :]

9. Nun sitzt er hier in guter Ruh, / ergraut in Würd'
und Ehren. / Andächtig hört die Jugend zu / und lau-
schet seinen Lehren. / Drum, Brüder all, das Glas er-
hebt: / Es lebe, wer zum Ziele strebt! [: Der Arbeit und
dem Ringen / ein fröhliches Gelingen! :]

Verfaßt von Konstruktionsleiter J. Schmölzke in Holzminden
(1877—1882), Von Zimmermeister C. Steinicke, Kollada in Thür.,
der Nachwelt vermittelt.

Aufgeschaut!



Darum auf-ge-schaut, fest Ge-rüst gebaut, und auf
sei-nen Ka-me-rad ver-traut! Holz her! Darum
auf-ge-schaut, fest Ge-rüst ge-baut, und auf
sei-nen Ka-me-rad ver-traut!

2. Fällt einer vom Gerüst herab, / so findet er sein
frühes Grab. / Darum aufgeschaut usw.

3. Sechs Zimmerleute tragen ihn zur Ruh / und dek-
ken ihn mit Sägmehl zu. / Darum aufgeschaut usw.

4. Sechs Kinder laufen hinterm Sarge her, / sie haben
keinen Vater mehr. / Darum aufgeschaut usw.

Text alt Weise nach Kress

Zimmerer-Wanderlied

1. Nichts Schön-res gibt es auf der Welt, als
wenn man wandern kann. Drum kauf' ich mir ein_
Win-kel-maß und werd' ein Zim-mer-mann Drum
kauf ich mir ein Win-kel-maß und werd' ein Zim-mer-
mann. Val-de-rie, val-de-ra, val-de-rie, val-de-ra! Drum
kauf ich mir ein Winkelmaß und werd' ein Zimmermann.

2. Jetzt geht es auf die Wanderschaft, / lieb Mütterlein,
ade, / und wein dir nicht die Äuglein rot, / bis ich dich
wiedersch. / Valerie — Valera.

3. Ich schneid mir einen Knotenstock / am Weg vom
Holderstrauch, / und fechte mich durch Dorf und Stadt /
nach altem Handwerksbrauch. / Valerie — Valera.

4. Bei allen Meistern klopf ich an: / „Gibt's keine
Arbeit hier?“ / Und wenn ich erst den rechten fand, /
dann, Mutter, schreib ich dir. / Valerie — Valera.

5. Hurra! Und wenn ich Meister bin, / dann ist das
Wandern aus, / dann baue ich für dich und mich / das
allerschönste Haus. / Valerie — Valera.

Text alt

Wahre Freude

1. Brü-der, seht ihr nicht die Son-ne?

Laßt uns rei-sen, wel-che Won-ne!

Jetzt-und ist die schön-ste Zeit! Wer sich

will die Zeit ver-trei-ben, der muß nicht zu

Hause blei-ben, daß es ihn her-nachnicht reut.

2. Ist das Bündel fest geschnüret, / ist das Wanderbuch visieret, / nehmt den Wanderstab zur Hand! / Wer will fremde Städte sehen, / der muß in die Fremde gehen, / muß zu Wasser und zu Land.

3. Darum, Brüder, seid nur munter! / Geht die Sonne abends unter — / morgens geht sie wieder auf. / Denn in unsern Wanderjahren / müssen wir oft viel erfahren, / Geld und Uhr gehn oft darauf.

4. Wollt ihr wahre Freude fühlen, / müßt ihr nicht mit Karten spielen, / denn das Glück geht auf und ab. / Oft ist mancher reich geboren — / und hat Gut und Geld verloren, / kam fast an den Bettelstab.

5. Wollt ihr froh die Zeit hinbringen, / müßt ihr auch ein Liedchen singen; / denn bei Liedern schmeckt der Wein. / Wer noch will ein Gläschen trinken, / muß dem Herbergsvater winken: / „Vater, schenke nochmal ein!“

6. Müßt ihr auch beim Vater borgen, / macht euch darum keine Sorgen, / der bleibt immer noch ein Mann. / Wenn er schreibt die Nummer Eine, / hat die Kreide oft zwei Beine, — / jeder hilft sich wie er kann.

7. Sind in Arbeit wir gekommen, / wird die Reise unternommen, / wo es hübsche Mädchen gibt. / Ach, wie viele süße Stunden / hat so mancher schon empfunden, / wenn er findet, was er liebt!

8. Wer in Unschuld Mädchen liebet / und sie niemals hat betrübet, / der empfängt den schönsten Lohn. / Muß er wieder von ihr scheiden, / wird die Liebe bei ihm bleiben, / denn im Herzen ist ihr Thron.

9. Darum nützt die Wanderjahre! / Wenn wir liegen auf der Bahre, / geht es fort aus dieser Welt. / Jeder muß am besten wissen, / ob er darf sein Mädchen küssen, — / pflückt die Rose, eh sie fällt!

Text und Melodie nach Berg

Der schönste Frühling

1. { Den schön-sten Früh-ling sehn wir wie-der
Frisch auf, Ge-sell'n, singt fro-he Lie-der,
in ganz Eu-ro-pa weit und breit. }
jetzt ist des Wand'ers schön-ste Zeit. }

Da er-grünt und blü - het die Na - tur, die
 Bäu-me, Fel-der, Wies'und Flur. Ein je - der ist nun
 wieder frei von De-mut und von Skla-verei: Drum, frisch
 auf, der Win - ter ist vor - bei: Es
 freut sich je - der Hand-werks - mann aufs
 Rei - sen bei so schö-ner, schö-ner
 Zeit, und wenn's auch schneit, auch schneit.

2. Die Handwerksluft ruft uns auf Straßen. / Schnürt
 ener Felleisen fest und gut, / und tut niemals das
 Reisen lassen, / solange noch wallt das junge Blut. /
 Denn man reicht in Stadt und Land / dem Mitgesellen
 die Bruderhand. / Wenn er in Nöten sich befindet, /
 gedenkt, was wir ihm schuldig sind! / Ein jeder tut
 soviel er kann, das ist die wahre Tugendbahn / auf
 Reisen, bei so schöner, schöner Zeit, / und wenn's
 auch schneit, auch schneit.

3. Ein jedes Land hat sein Vergnügen / für die Be-
 wohner groß und klein. / Ein Kuß vom Mädchen, das
 man liebet, / ist manchem seine größte Freud. / Drum
 drückt man sich nochmals ans Herz, / und Tränen lind-
 ern ihren Schmerz. / Ja, man verspricht, ihr treu zu
 sein; / man sagt, man lebt für sie allein, / Doch end-
 lich schwenkt man seinen Hut / und fasset wieder fri-
 schen Mut / auf Reisen bei so schöner, schöner Zeit, /
 und wenn's auch schneit, auch schneit!

4. Der Freundschaftsbund vermehrt die Leiden, / wenn
 wir am Scheidewege stehn. / Das Herz betrübt's, wenn
 es soll meiden / den Freund auf Nimmerwiedersehn. /
 Ich dank euch, die ihr mich begleitet / in Freundschaft
 und Erkenntlichkeit. / Sollt ich euch treffen fernerhin, /
 so weiß ich, was ich schuldig bin. / Auf unser Wohl-
 sein hier zuletzt, / ein gut Glas Wein, das uns ergötzt /
 auf Reisen bei so schöner, schöner Zeit, / und wenn's
 auch schneit, auch schneit!

Text und Melodie nach Berg

Des Zimmerers Reiseliad

1. Wohl-an, Zim-mermann, schau in die Welt, zieh
 wan-dernd durch die Län - der! Fehlt es dir an
 Hab' und auch an Geld, sie sind un - nüt - ze
 Blen - der. Ich bin ein frei-er Zim - mer-mann, der



2. Wohlan, Zimmermann, Holz - her dem Glück! / Zieh' auf die Hölzer alle, / richte auf den Stuhl flink Stück für Stück / mit einem kräft'gen Schalle: / Ich bin ein freier Zimmermann ...

3. Wohlan, Zimmermann, hoch ist die Welt / vom First zur Erde nieder, / Ist 's Richtfest bestellt und dazu das Geld, / dann singe deine Lieder: / Ich bin ein freier Zimmermann ...

4. Wohlan, Zimmermann, hineingestellt! / Die Welt ist frei und offen / trotz Mangel an Geld. Was der Meister freihält, / wird dann erst recht versoffen. / Ich bin ein freier Zimmermann ...

5. Wohlan, Zimmermann genug getan! / Geh' nach Haus in deine Heimat! / Lach ein Mädchen an, das kochen kann / und auch eine Aussteuer hat. / Ich bin ein freier Zimmermann ...

6. Wohlan, Zimmermann, kommt 's Alter dann, setz' dich zur letzten Ruh'. / Bedeckt dich das Grab, mit dem Wanderstab / reis' du dem Herrgott zu! / Ich bin ein freier Zimmermann, / der auch in' Himmel kommen kann, / wo mir's bestimmt gefällt, / wo mir's bestimmt gefällt.

Entstanden Herbst 1949 auf der Zimmerei-Fachschule Kress Tübingen-Lustnau

Text: Zimmergeselle Gottfried Schmutterer, Nürnberg

Melodie: Zimmergeselle Werner Mohr, Köln-Kalk

Mit frohem Mut



2. Ich habe mir ein besseres Ziel / zum Reisen aus -
ersehen: / Viel Wissenschaften zu holen mir / und stets
studieren die Manier, / mit Leuten umzugehn.

3. Zwar, glaubt es mir, die Wanderschaft / ist kein
Spazierengehn. / Ein Handwerksbursche, der sein Ziel /
mit Ehren gern erreichen will, hat vieles auszustechn.

4. Er reist, wenn's regnet oder schneit, / wird naß und friert oft sehr. / Oft hat er keinen ganzen Schuh / und auch kein Stückchen Brot dazu — / und auch kein Pfennig mehr,

5. Oft trifft, wenn wir in Arbeit stehn, / uns wohl ein schweres Los. / Muß unter fremden Leuten sein, / darf weder Müß noch Arbeit scheu'n, / und kriegt noch schlechte Kost.

6. Zwar glaubt mir, alles dieses hier / ist mir nicht anzusehn. / Es tröstet jene Lehre mich, / die mir so ernst und väterlich / zuletzt mein Vater gab.

7. „Sohn“, sprach er, „auf! und wandre fort, / und halt dich gut und brav! / Und geht's dir gut, so denk daran, / daß dir's auch übel gehen kann: / Bleib auf der Tugend Bahn!

8. Vielleicht kann auch der Fall geschehn, daß wir uns hier nicht wiedersehn, / dann sehn wir uns am Weltgericht. / Leb wohl, vergiß deine Eltern nicht! / Bleib frei von Übermut!“

9. Mit dieser guten Lehre denn / will ich nun reisen fort, / daß ich als braver Zimmermann / einst leben und mich nähren kann / an jedem fremden Ort.

Text und Melodie nach Berg

Reiselied des Zimmergesellen

Munter

1. Vik - to - ri - a, Vik - to - ri - a
Wir wol - len es an he - ben in

{Zim - mer - leut' zu - sam - men!}
{Mau - rers - leut' zu - sam - men!} Denn wir ar - bei - ten
Got - tes Na - men.

al - le im rö - mi - schen Reich. Freut euch, freut

1. 2.
euch, ihr {Zim - mer - leut' zu - gleich! gleich!
Mau - rers - leut' zu - gleich! gleich!

2. Frühmorgens um sechs Uhr, wenn das Glöcklein tut schlagen, / dann müssen wir Zimmerer uns an die Arbeit wagen. / Da geht alles fröhlich die Straßen auf und ab, — / spricht der eine zum andern: „Guten Morgen, Kamerad!“

3. Und sind wir gekommen auf unsere Arbeit, so steht der Polier mit dem Zollstock bereit / und tut uns anweisen. Wir packen's sogleich! / Freut euch, freut euch, ihr Zimmerleut' zugleich!

4. Es gedenkt sich so mancher, ein Zimmerer zu sein, / ist aber nicht gekommen in das Handwerk hinein, / Denn er hat stets gesessen auf des Vaters Nest. / Ei, so möcht' ich gern wissen, wo dies ist gewest.

5. Und mancher, der reiset, aber reiset nicht weit, / damit er kann haben seine Mutter zur Seit. / Und tut ihm was fehlen, dann braucht er's bloß sagen, so tut's ihm seine Schwester in der Schürze nachtragen.

6. Und mancher reiset, aber reiset nicht aus. / Von Ostern bis Pfingsten — kehrt er wieder nach Haus. / Von Ostern bis Pfingsten, — das will schon was sagen! / Der hat sich ja tapfer „in der Fremde“ rung'schlagen!

7. Das Lied ist gesungen zu unserm Genuß, — / dem, der nie gewandert, zu seinem Verdruß. / Und will er's nicht haben, so darf er's nur sagen, / so wollen wir ihm tapfer das Leder zerschlagen. / Freut euch, freut euch, ihr Zimmerleut zugleich!

Alter Text samt Melodie nach Berg

Das große Reiselied

Munter

1. Lu - stig, lu - stig, ihr lie - ben
Brü - der, und le - get eu - re Sor - gen
nie - der, und trinkt da - für ein gut Glas
Bier, und trinkt da - für ein gut Glas Bier!

2. Trinkt auf die G'sundheit aller Brüder, / die heut noch reisen auf und nieder, [: die sollen unsre Freunde sein :]

3. Unser Handwerk ist verdorben, / die besten Brüder sind gestorben, [: es lebt ja keiner mehr als ich und du :]

4. Zu Lübeck hab' ich's angefangen. / Nach Hamburg stand dann mein Verlangen. [: Das schöne Bremen hab' ich auch gesch'n :]

5. Dann geht's nach Braunschweig, Hannover, Minden. / Von da wollen wir nach dem Rhein verschwinden, [: wohl nach dem alten, heil'gen Köln :]

6. Wir wollen auch noch Bonn besuchen. / In Bingen gibt's zum Wein auch Kuchen. [: Bei Mainz, da fließt der Main in' Rhein :]

7. Zu Mannheim werden wir's Glück probieren. / Nach Karlsruh wird der Weg uns führen. / Ach, kämen wir ins Elsaß 'rein! / In Straußburg gäb es guten Wein!

8. In Freiburg geht's nicht lang logieren, / wir wollen in die Schweiz marschieren, [: nach Basel, Zürich und bis Bern :]

9. Dann wollen wir uns aufs Schifflein setzen / und unser junges Herz ergötzen: [: Wir fahren den Rhein hinab zur See :]

10. Schifflein, Schifflein, tu nun schwenken, / tu uns hin nach Lübeck lenken, [: wo es angefangen hat :]

11. Denn wer all das hat gesehen, / kann getrost nach Hause gehen [: und nehmen sich ein junges Weib :]

Alter Text samt Melodie nach Berg

Das Hutlied



1. Mein Freund-chen, wenn du rei-sen tust, so
bitt ich, sei so gut: Be-sieh dir man-che
Stadt, manch Land, doch im-mer mit dem Hut, ja
ja, ja ja, ja ja, doch im-mer mit dem Hut.

2. Kommst du in eine fremde Stadt / und hast ein schlechten Hut, / und ist kein guter Felzen dran: / 's macht nichts, nur mit dem Hut! / Nur immer mit dem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / nur immer mit dem Hut!

3. Berlin, die Sprce- und Havelstadt, / wie man sie nennen tut, / ging ich die Straßen auf und ab, / doch immer mit dem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / doch immer mit dem Hut!

4. Breslau in Schlesien war die Reis', / da war es auch noch gut. / Drei Jahr ich dort in Arbeit stand, / das dank ich meinem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / ja, immer meinem Hut!

5. In Wien, der alten Kaiserstadt, / da hatt' ich frohen Mut: / Da trägt ein jeder Zimmergesell / auf einem Ohr den Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / auf einem Ohr den Hut.

6. Das Bayernland, das Schwabenland, / die hielten's nicht für gut, / als ich dorthin kam zugereist / mit meinem großen Hut, ja ja, ja ja, ja ja, mit meinem großen Hut.

7. In der Schweiz, dem schönen Alpenland, / da waren d'Leut mir gut. / Hab Zürich, Basel und Bern besucht, / doch immer mit dem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / doch immer mit dem Hut.

8. In Straßburg, Mainz und Frankfurt auch, / da brachten's mich in d'Wut: / Da sah ich viel von Unsercins, / die trugen keinen Hut, nein nein, nein nein, nein nein, / die trugen keinen Hut.

9. Hannover, Bremen, Hamburg, Kiel, / die machten's wieder gut: / Da trug halt jeder Zimmermann / auf einer Seit' sein' Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / auf einer Seit' sein' Hut.

10. In Kopenhagen war ich auch / dort bei der Meeresflut. / Als ich per Schiff nach Rostock fuhr, / saß immer fest mein Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / saß immer fest mein Hut.

11. Füh'r i amol a Weible aus, / no kleid i mi fei gut. / Gang mit ihr au zue Tanz und Schmaus, / aber immer mit dem Hut, ja ja, ja ja, ja ja, / aber immer mit dem Hut!

Alter schwäbischer Text und Melodie nach Berg

Freiquartier

Sehr mäßig

1. Das be - ste Quar - tier im deut-schen
Land, das fand ich ein - mal an Wal - des
Rand, das fand ich ein - mal an Wal - des
Rand. Es hat - te nicht Schild, nicht Stall, noch
Haus. Frei zo - gen die Win - de ein und
aus, frei zo - gen die Win - de ein und aus.

2. Die Wirtin saß im weichen Moos, [: sie hatte Blümlein in ihrem Schoß. :] Ein Körblein ihr zur Seite stand / [: mit Wein und Brot und allerhand. :]

3. „IB!“ sprach sie, „es ist für zwei genug!“ [: Ihr Schürzlein, das war mein Tafeltuch. :] Dann nahm sie die Blumen und lachte dazu: [: „Jetzt winden wir Kränzlein, ich und du.“ :]

4. Und als das Kränzlein gewunden war, [: schlang sie mir's scherzend um Stirn und Haar. :] Der Mond am klaren Himmel steht, [: ein Vöglein zirpt sein Nachtgebet. :]

5. Da küßt mich die Wirtin auf meinen Mund, [: „Gut Nacht! — schlaf wohl! 's ist Bettgeh-Stund!“ :] Im grünen Busche am Erlenbach, [: das war ein lustiges Schlafgemach! :]

6. Die Nacht vergeht, der Tag ansteht, [: das Kränzlein hatte der Wind verweht. :] Und Bett und Busch und Wald war leer, [: die liebe Wirtin, ich fand sie nicht mehr. :]

Alter Text vgl. Vogel Melodie 18. Jhdt.

Des Handwerksburschen Abschiedslied

Bestimmt, abgemessen

1. Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß,
weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt
muß. Drumschlag ich Frankfurt aus dem Sinn und
wen - de mich Gott weiß wo - hin. Ich
will mein Glück pro - bie - ren, mar-schie-ren.

2. [: Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl! :] Ich sag's ihm grad frei ins Gesicht, / seine Abeit, die gefällt mir nicht. / Ich will mein Glück probieren, — marschieren.

3. [: Sie, sie, sie und sie, Frau Meisterin, leb sie wohl! :] Ich sag ihr grad frei ins Gesicht, / ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht. / Ich will mein Glück probieren, — marschieren.

4. [: Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin, leb sie wohl! :] Hätt' sie das Essen gut angericht', / so wär' ich jetzt gewandert nicht. / Ich will mein Glück probieren, — marschieren.

5. [: Er, er, er und er, Herbergsvater, leb er wohl! :] Hätt' er mit Kreide nicht doppelt geschrieben, / so wäre ich länger dageblieben. / Ich will mein Glück probieren, — marschieren.

6. [: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfrau, lebet wohl! :] Ich wünsche euch zu guter Letzt / ein andern, der meine Stell' ersetzt. / Ich will mein Glück probieren, — marschieren.

7. [: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! :] Hab ich euch was zu leid getan, / so halt ich um Verzeihung an. / Ich will mein Glück probieren, — marschieren.

8. [: Der, der, der und der, der Abschied fällt mir schwer. :] Doch fällt mir dies zum Troste ein, / ich kann nicht allzeit bei euch sein. / Das Glück, das muß man führen, — probieren!

9. [: Raus, jetzt, raus und raus, aus Frankfurt muß ich raus! :] Und ob ich werde glücklich sein, / das weiß der liebe Gott allein. / Ich will mein jung frisch Leben — erst leben!

Text 18. Jhd. Melodie schon 1826 altbekannt

Klatschlied

1. Steh nur auf, steh nur auf, jung-frisch
 {Zim-mermanns-ge-sell,} die Zeit hast du ver-
 Mau-er-manns-ge-sell,
 schla-fen; denn die Vöglein singen schon im
 fri-schen,grünenWald, fri-schen,grünen Wald,
 der Fuhr-mann tut- schon- klatschen.

2. [: Ei, was frag' ich, ei, was frag' ich nach des Vögleins Gesang und nach des Fuhrmanns Klatschen! :]
 [: Ich bin ein jung-frisch Zimmermannsgesell, Zimmermannsgesell, muß reisen fremde Straßen. :]

3. [: An dem Rheinstrom, an dem Rheinstrom liegt 'ne wunderschöne Stadt, Stadt Mannheim tut sie heißen. :]
 [: Stadt Mannheim ist uns allen wohlbekannt, allen wohlbekannt, da wollen wir hinreisen. :]

4. [: Als wir kamen, als wir kamen vor das Heidelberger Tor, die Schildwach' tat ich fragen, :] [: wo hier der Zimmergesellen Herberge sei, Herberge sei, das sollte sie uns sagen. :]

5. [: In der Schiffer-, Schifferstraße, auf dem Ritter
Sankt Georg, da sollen wir einkehren. :] [: Da bringen
wir den Gruß nach Zimmermannsgebrauch, Zimmer-
mannsgebrauch, dem Herbergsvater zu Ehren. :]

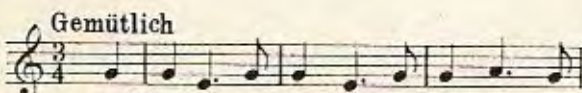
6. [: „Seid willkommen, seid willkommen, meine lieben
Zimmerleute! Da steht die Kann' mit Weine. [: Steht
euer Sinn zur Arbeit wohl hier, zur Arbeit wohl hier, so
schenk' ich euch noch eine.“ :]

7. [: Ja, zur Arbeit, ja zur Arbeit sind wir alle schon
bereit — auch bei der Herbergsschwester. :] [: Allwo die
Zimmerleute zünftig sein, zünftig sein, da klopft man
mit dem Zollstock drein. :]

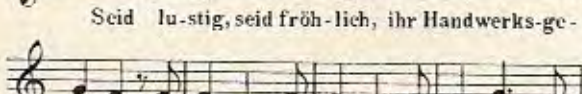
Sehr alter Text Melodie nach Berg

Gesellenbundeslied

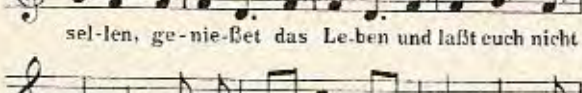
Gemütlich



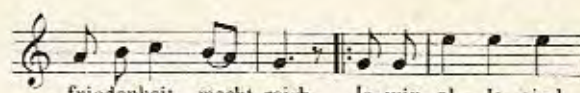
Seid lu-stig, seid fröh-lich, ihr Handwerks-ge-



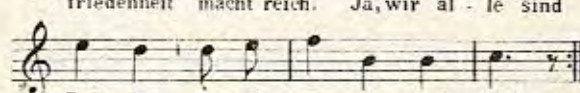
sel-len, ge-nie-ßet das Le-ben und laßt euch nicht



zuprel-len! Ja, nicht Reichtum macht glück-lich, Zu-



friedenheit macht reich. Ja, wir al-le sind



Brü-der, ja, wir al-le sind gleich.

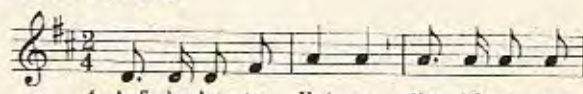
2. Der Reiche lebt herrlich in seinem Palaste, / der
Arme erbärmlich in seinem Moraste. / Doch, nicht
Reichtum macht glücklich, — Zufriedenheit macht reich.
Ja, wir alle sind Brüder, — ja, wir alle sind gleich.

3. Wir haben schon Kaiser und Fürsten gesehen, /
sie trugen goldne Kronen — und mußten vergehen. / Ja,
nicht Reichtum macht glücklich, / Zufriedenheit macht
reich. / Ja, wir alle sind Brüder, — ja, wir alle sind
gleich.

4. Drum, Armer, verzag nicht und sei nur geduldig. /
Kannst du nicht bezahlen, so bleibst du es schuldig. /
Ja, nicht Reichtum macht glücklich, — Zufriedenheit
macht reich. / Ja, wir alle sind Brüder, — ja, wir alle
sind gleich.

Text 18. Jhdt. samt Melodie nach Berg

Letzte Reise



1. Auf der letz-ten Rei-se litt ich et-was



Not, manchmal fehl-te Spei-se, manchmal gar das

Brot. Und in den Nacht-quar-tie - ren muß
ich auf Stroh lo - gie - ren. Hab ich auch ein
we-nig Läu-se ge - habt, war's doch ein lu-stig
Le - ben auf der Wan - der - schaft, — war's
doch ein lu-stig Le - ben auf der Wan - der - schaft.

2. Frohsinn in der Kehle Schwermut in der Brust, / zog
ich manche Straße staubig und verrußt. / Die Stunden
sind verflossen, / die ich hab genossen. / Es war doch
eine Wonne, es war doch eine Pracht, / es war doch ein
lustig Leben auf der Wanderschaft.

3. Sind wir's Reisen müde, sehn' wir uns nach Ruh, /
singen wir frohe Lieder, gehn der Heimat zu. / Dort
nehmen wir uns ein Weibchen, / das uns Freude macht, /
[: Das uns versüßt das Leben nach der Wanderschaft. :]

4. Sind wir alte Knaben, sind wir alt und schwach, /
freu'n uns doch die schönen Jahre der Wanderschaft. /
Die Jungen werden sagen nach verflorenen Jahren: /
Alter, du hast auch schon etwas mitgemacht / in deinen
jungen Jahren auf der Wanderschaft!

Alter Text samt Melodie nach Berg

Der Mann mit dem Hut

1. Frisch auf, ihr Brü-der, die - weil wir sein, weil
wir noch jung an Jah - ren sein, woll'n
wir uns in die Frem - de be - ge - ben, was
Neu - es zu er - le - ben, auf daß man ler - net
hier und dort, wie sich's ge - bührt am
frem - den Ort, wie man die Sa - chen trak -
tie - ren tut. Hoch le - be der Mann mit dem
Hut! Hoch le - be jung Zimmermanns Blut!

2. Kommt man in eine Stadt hinein, / wo uns'res Bleibens scheint zu sein, / wo man was profitieren kann, / da nehmen wir Arbeit an. / Wir hobeln, wir sägen, wir stemmen dabei, / die Arbeit ist uns einerlei, / verlieren den Rock, aber nicht den Hut. / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

3. Kommt dann der kalte Winter heran, / daß man die Finger kaum rühren kann, / daß uns gefrieret Bau und Bein, / was kann da schöner sein — ? / Da verdücken wir uns behend / und machen der Arbeit ein End, / versaufen den Rock, aber nicht den Hut. / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

4. Und kommt ein heißer Sommer heran, / daß man es vor Hitze kaum aushalten kann, / das Bier, das trocknet im Glase ein, / was kann da schöner sein — ? / Da verkümmeln wir uns behend / und machen der Arbeit ein End, / versetzen den Rock, doch nicht den Hut. / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

5. Doch hat man sechs Mäd'el in der Stadt, / die man so treu geliebet hat, / daß man von ihnen scheiden muß, / das macht einen traurigen Schluß. / Ihr Mädchen, grämt euch nicht so sehr, / es gibt ja der Zimmerleut' noch viel mehr, / und alle haben heißes Blut! / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

6. Drum laßt uns nicht verdrossen sein, weil wir noch jung an Jahren sein. / Ob heiß, ob kalt da draußen weht der Wind, / seid lustig, seid fröhlich gesinnt! / Es gibt auch in der Fremde Pläsier, / sei es in Braunschweig oder hier. / Gefochtenes Brot schmeckt doppelt so gut. / Hoch lebe der Mann mit dem Hut, / hoch lebe jung Zimmermannsblut!

Text und Melodie nach Berg

Empfang des Zugereisten

1. Saßen einst im Handwerks-saa - le fremde

Zim-merleut, beim Bier. Horch, da klopft's mit ei-nem Maurersleut

Ma - le, horch, da klopft's mit ei - nem

Ma - le drei-mal an die Stu-ben -

tür, — drei-mal an — die Stu-ben - tür.

2. „Mit Erlaubnis!“ spricht der Fremde, / „ist die Zimmerherberge hier, [: wo ein jeder Zugereiste :] [: findet stets ein Nachtquartier?“ :]

3. „Das ist löblich,“ spricht ein jeder, / „Kamerad, komm, setz dich her! [: Fort den Stenz und den Berliner, :] [: heute brauchst du sie nicht mehr.“ :]

4. „Kamerad, bist du auf Reisen, / sag, wo bist du sonst zu Haus? [: Kannst uns deinen Zettel zeigen? :] [: Hole deine Kundschaft raus!“ :]

5. „Schleswig-Holstein ist die Heimat, / Hamburg war mein letzter Ort, [: wo es mir gar sehr gefallen, :] [: Doch es zog mich weiter fort.“ :]

6. „Faßgesell, laß dich nicht lumpen, / Faßgesell, stich tapfer an, / daß ein jeder Zugereiste :) [: sich auch fix beschmoren kann!“:]

7. Einen Rundgang macht der Humpen, / immer wieder: „Auf dein Wohl!“ [: O sie lassen sich nicht lumpen, :) [: und zum Schluß sind alle voll:]

8. Zimmerhandwerk, edles Handwerk, / lebe hoch und immerdar! [: Ei, so mög es immer gehen :) [: noch so manches liebe Jahr!:]

Altes Zunftlied nach Berg

Frankfurter Lied

Erzählend

1. Es wohn - te ein Mei - ster zu
Frankfurt an dem Mai - ne, der hat - te Ge
sel - len zu zwei - en und zu drei - en.
Und der er - ste, der sprach: „Mir
ist es gar nicht wohl!“ Der zwei - te war be -
sof - fen, der drit - te, der war voll.

2. „Gesellen, Gesellen, seid unter uns verschwiegen: / Wir wollen dem Meister die Arbeit lassen liegen: / Wir wollen ein wenig spazieren — zieren gehen, / zu Frankfurt an dem Maine, wo schöne Mädchen gehn.“

3. Und als die Gesellen zur Herberg sind gekommen, / da hat sie der Vater mit Freuden aufgenommen: / „Seid willkommen, seid willkommen, ihr Zimmergesellen mein: / Was wollt ihr essen, trinken, was wollt ihr für ein' Wein?“

3. „Zu essen woll'n wir haben den besten Schweinebraten, / und was wir wollen trinken, das ist ja leicht zu raten. / Denn der fränkische Wein, das ist ein guter Wein, / Den woll'n wir alle trinken und dabei lustig sein!“

5. Und als die Gesellen gegessen und getrunken, / da schickte der Meister sein' naseweisen Jungen: / „Gesellen, Gesellen, nach Hause sollt ihr komm'n, / den Abschied sollt ihr haben in einer Viertelstund!“

6. Und als die Gesellen nach Hause sind gekommen, / da hat sie der Meister gar patzig aufgenommen: / „Ihr scheint mir die rechten Gesellen zu sein / zum Fressen und zum Saufen, — zur Arbeit hab' ich kein!“

7. Da schnürten die Gesellen ihr Felleisen auf den Rücken / und wanderten über die Sachsenhäuser Brücken, / Da begegnete ihnen des Meisters Töchterlein: / „Gesellen, wollt ihr reisen, so laßt mich nicht allein!“

8. Der erste, der faßt' sie ans Zipfel-Zapfel-Löckchen, / Der zweite, der faßt' sie ans Zipfel-Zapfel-Röckchen. / Und der dritte, der legte sich oben, oben auf; / da kam der Meister gelaufen und deckt sein Schurzfell drauf.

9. „Ach Meister, ach Meister, was wollen Sie nun haben? / Nach dreiviertel Jahren ein'n wunderschönen Knaben? / Der soll werden ein lustiger Zimmerergesell, / Damit er einst kann reisen zum Teufel in die Höll.“

Sehr alter Text samt Melodie nach Berg

Die lange Woche



1. Sonn-tags geht's in Saus und Braus, hol - la hi,
hol - la ho, zu dem Kie - ler Tor hin - aus,
hol - la hi a - ho. Sonn - tags geht's in
Saus und Braus, hol - la hi, hol - la ho, zu dem
Kie - ler Tor hin aus, ho - la hi, a - ho. —

2. [: Montags leben wir auch noch fein, holla hi, holla ho, gib'ts noch Bier und Brantwein, holla hi, aho. :]
3. [: Dienstags geht es auch noch an, holla hi, holla ho, kommt der letzte Groschen dran, holla hi, aho. :]
4. [: Mittwoch ist die halbe Woch', holla hi, holla ho, kriegt mein Portemonnaie ein Loch, holla hi, aho. :]
5. [: Donnerstag zu guter Letzt, holla hi, holla ho, wird der letzte Rock versetzt, holla hi, aho. :]
6. [: Freitag ist ein schlimmer Tag, holla hi, holla ho, Kohldampf, daß die Schwarte kracht, holla hi, aho. :]
7. [: Samstag geht der Teufel los, holla hi, holla ho, gibt es wieder frisches Moos, holla hi, aho. :]

Text und Melodie nach Berg

Immer bereit!



Nicht zu schnell
1. Wenn das Glück-lein sechs Uhr schlägt,
sie - ben Uhr schlägt, wir zur Ar - beit
sind be - wegt. { Dann er - grei - fen wir
fan - gen tap - fer
uns - re Waf - fen, } für des Mei - sters
an zu schaf - fen }

Lohn und Preis. Lustig, was Ge - sel - len heißt.

2. Wenn das Glücklein acht Uhr schlägt, neun Uhr schlägt, / wir zum Frühstück sind bewegt. / Ei, dann muß der Lehrling laufen, / Bier und Brantwein einzukaufen. / Trinkt ein jeder nach seinem Maß: / Fünf, sechs, sieben und noch ein Glas.
3. Wenn das Glücklein elf Uhr schlägt, zwölf Uhr schlägt, / wir zum Mittag sind bewegt. / Dann ergrei-

fen wir Messer und Gabeln, / fangen tapfer an zu schna-
beln. / 's wird dem Meister angst und bang, / seine
Gesellen, die fressen zu lang.

4. Wenn das Glöcklein drei Uhr schlägt, vier Uhr
schlägt, / wir zum Vesper sind bewegt. / Ei, da tut
die Köchin winken: / „Gesellen, kommt zum Kaffee-
trinken!“ / Trinkt ein jeder nach seinem Maß: / Fünf,
sechs, sieben — oder keine Taß!

5. Wenn das Glöcklein sechs Uhr schlägt, sieben Uhr
schlägt, / wir zum Feierabend sind bewegt, / Bald wir
in die Stadt verschwinden, / junge Mädchen aufzufin-
den, / Bleiben da die halbe — ganze Nacht, / bis das
Geld ist durchgebracht.

Text und Melodie altbekannt

Des Zimmerers Wochentage

1. So ist's recht und so soll's sein und
lu - stig woll'n wir le - ben, und
komm'n wir nicht ins Him - mel - reich, so
komm'n wir doch da - ne - ben. Frisch auf, Ka-me-rad!

Zim-mer-ge-sell wird kein Sol-dat. kein Sol-dat.

2.-Der Montag, der Montag, der muß gefeiert werden, /
und was vom Sonntag übrigblieb, das muß versoffen
werden. [: Frisch auf, usw. :]

3. Am Dienstag, am Dienstag, da kocht die Meist'rin
Bohnen, / und tut sie nicht gut Pfeffer rein, soll sie der
Teufel holen. [: Frisch auf, usw. :]

4. Der Mittwoch, der Mittwoch, das ist die halbe Wo-
chen, / Und hat der Meister das Fleisch geschmaust, so
kriegen wir die Knochen. [: Frisch auf, usw. :]

5. Am Donnerstag, am Donnerstag, da schlafen wir bis
um neune, / dann kommt des Meisters Töchterlein und
kneift uns in die Beine. [: Frisch auf, usw. :]

6. Am Freitag, am Freitag, da tun die Meister prahlen, /
Doch wenn der liebe Samstag kommt, dann können sie
nicht zahlen. [: Frisch auf, usw. :]

Text nach Berg Weise Kress

Hamburger Herbergslied

1. Laßt uns mal das Lied an - fan - gen,
wie's in Ham-burg hat ge - gau - gen



2. G'sellen gingen nach [: Altona raus, :] wollten leben in Saus und Braus / auf des Meisters Kosten, / rau, rau, rau usw.

3. Als sie kamen vors [: Altonaer Tor, :] stand die Bürgerwehr davor / und wollt' sie nit reinlassen. / Rau usw.

4. Schneidergesellen [: schickten her, :] ob ihnen Hilfe nötig wär, / wollten helfen streiten, / Rau usw.

5. Zimmergesellen [: schickten zurück :] „Wir brauchen keine Ziegenböck', die Schlacht ist schon gewonnen!“ / Rau usw.

6. Die Meister schickten [: eine Kuh :] den Gesellen nach Altona zu, / die könnten sie verschmausen. / Rau usw.

7. Doch der Durst steigt [: mit dem Raufen :] „Schickt uns auch noch Geld zum Saufen!“ / war die zünft'ge Antwort. / Rau usw.

Text und Melodie nach Berg

Das Kasseler Verschüttlied



2. Sie sprachen: „Liebe Brüder, es ist ja heut so schön, / drum laßt uns doch ein wenig nach Wilhelmshöh' rauf-gehn.“ / Wir wurden uns bald einig und stimmten zu bereit. / Wir nahmen erst en' Kümmel, der Weg, der war so weit.

3. Wir zogen durch die Straßen, nicht langsam und nicht rasch, / wohl einer hinter dem andern, man nennt's den Gänsemarsch. / Wir zogen durch die Straßen, die Leute blieben stehn. / Die Kasseler Polizisten brauchen uns nicht nachzusehn.

4. Wir kamen an ein Wirtshaus, laßt uns einkehren hier! / Da wollten wir mal trinken und forderten ein Bier. / Der Wirt, der sprach ganz patzig: „Das Bier bekommt ihr nicht. / Ich will hier Ruhe haben, sonst geh ich vor Gericht!“

5. Kaum hatt' er ausgesprochen, lief er zur Tür hinaus, / Er ging zum Bürgermeister, und der war grad zu Haus. / Da gab's nun ein Gemurmel, und alles schrie nach Bier. / Der Kellner wurde garstig und kriegte Schläg' dafür.

6. Da kam der Bürgermeister, und der gebot uns Ruh, / er kriegte seine Schläge noch obendrein dazu. / Er schrie nach dem Gendarmen, der holte Hilf herbei, / wir schlugen ihnen allen die Knochen halb entzwei.

7. Dann begann ein Demolieren, und alles flog herum, / Die Fensterscheiben klirrten, der Ofen, der fiel um. / Der Wirt, der lag am Boden, vom Blute war er rot, / und alle, die ihn sahen, die glaubten, er sei tot.

8. Nun wollten wir nach Hause in aller Eile nur, / daß uns ein Droschenkutscher beinahe überfuhr. / Wir zogen ihn vom Bocke und prügelten ihn zum Lohn, / wir nahmen uns die Droschke und fuhren selbst davon.

9. In Kassel angekommen, war es noch nicht vorbei: / Gendarmen, Polizisten, die liefen gleich herbei. / Dann ging's ans Arretieren, daß wir nun alle flohn, — / doch sieben Mann, die kriegten sie selben Abend schon.

10. Dann wurden die geführt wohl in ein großes Haus, / hinein ging es geschwinde, aber langsam wieder raus. / Sechs Monat' war die Strafe, nach Ziegenhain zu gehn. / Lebt wohl, ihr Kasseler Brüder, bis auf ein Wiedersehn!

Alter Text samt Melodie nach Berg

Geboren mit dem Hut

Nicht zu rasch

1. Der Wind weht ü - bers Stop-pel-feld in
son-nen-hei - Ber Glut, und in der Tasch kein
Kreu-zer Geld, a - ber im - mer mit dem
Hu - a - ut. Hei - di, hei - du, hei -
dal - la - la, a - ber im - mer mit dem Hut

2. Was sah ich dort am Wege stehn? / Ein Mädchen voller Glut. / Ich konnt' ihr ins Gesicht nicht sehn, / denn sie trug einen Hut. / Heidi, heidu...

3. Ich sah ja nur ihr halb Gesicht, / sah aus wie Milch und Blut. / Ich sprach zu ihr: „Mein liebes Kind, / ich bin dir herzlich gut!“ / Heidi, heidu...

4. Es dauert kaum dreiviertel Jahr, / was doch die Liebe tut! — / gebar sie schon ein Kindelein, / und das trug einen Hut! / Heidi, heidu...

5. Dazu sollt ich der Vater sein, / das war mir gar nicht gut. / Ich hab' sie nur ein einzig Mal / gesehen mit dem Hut. / Heidi, heidu...

6. Da sieht man, wie die Mädchen sind, / sehn aus wie Milch und Blut, / Und eh man es sich recht versieht, / verloren ist der Hut. / Heidi, heidu, heidallalla, / verloren ist der Hut!

Text 19. Jahrhdt. Melodie nach „Deutscher Liederhort“

Dreierlei Meinung

Im Volkston

1. Es saßen ein-mal am Rhei-ne,
Rhei-ne, drei Ge-sel-len ganz al-lei-ne, lei-ne. Die wa-ren al-le
drei nicht mehr beim er-sten Glas und
red'ten al-ler-lei und sag-ten dies und das.

2. Der Jüngste sprach bedächtig — dächtig — / „Wie trinkt sich's hier so prächtig! — prächtig — / [: Mich kränket nichts als das / — als daß ich auf der Welt / kein Liebchen habe, das / — von Herzen mir gefällt. :]

3. Der zweite seufzt beim Weine — Weine — / „Ich wüßte mir wohl Eine — Eine — [: ist hold und schlank von Leib / — die wünscht ich Nacht und Tag / mir wohl zum Zeitvertreib! / — schad, daß sie mich nicht mag!“ :]

4. Der dritte, reif an Jahren — Jahren — / sprach also, wohlervahren — fahren — [: „Wahr' euch der Herre Gott — vor bösem Mißgeschick, / vor Kummer, Durst und / — und vor dem Weiberglück! :]

5. Gesetzt, ihr hättet Eine — Eine — / so säßt ihr nicht beim Weine — Weine — [: Denn wer ein Liebchen hat / — und kommt zu spät nach Haus, / bei dem ist's mit dem Wein — und mit der Liebe aus! :]

6. Ich sitze ohne Sorgen — Sorgen — / bis in den hellen Morgen — Morgen — [: mich freuet nichts so sehr / — jetzt und beim Weine bloß: / Die ich dereinst gehabt — die bin ich wieder los!“ :]

Text nach R. Vogel Volksweise

Die Lore am Tore

Gemütlich

1. Von al-len den Mäd-chen so
flink und so blank ge-fällt mir am be-sten die
Lo-re. Von al-len den Win-keln und Gäß-chen
der Stadt ge-fällt mir der Win-kel am



2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, / so wird mir ganz schwül vor den Augen, / Und hör' ich von weitem ihr leises Klipp-Klapp, / kein Niet oder Band will mir taugen. / Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n / sie gleichen doch nicht meiner Lore. / Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht / und wohnt im Winkel am Tore.

3. Und kommt die liebe Weihnacht heran, / und strotzt mir das Geld in der Westen, / das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, / ihr geb ich's, bei ihr ist's am besten. / Und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, / ich brächte sie alle zur Lore. / Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht / und wohnt im Winkel am Tore.

4. Und kommt nun endlich auch Pfingsten heran, / nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern, — / dann werd ich jedoch für mein eigenes Geld / hier Bürger und Meister, trotz andern. / Dann werde ich Meister in dieser Stadt, / Frau Meisterin wird meine Lore, / Dann geht es juchheiß! bei Tag und bei Nacht, / doch nicht mehr im Winkel am Tore.

Text 1797 H. C. Boie Melodie seit 1835 bekannt

Markgräfin und Zimmergesell



Melodie nach „Deutscher Liederhort“ — Band I, „Der Zimmergesell“ — seit 1820 in ganz Deutschland bekannt — dieselbe Melodie übernommen vom Kommersbuch, Ausgabe 1919

2. Und als das Haus nun fertig war, / legt' er sich nieder und schlief, / Da kam des Markgrafen junges Weib / zu ihm herein und rief:

3. „Steh auf, steh auf, jung Zimmergesell, / es ist wohl an der Stund: / Hast du so wohl gebaut das Haus, / so küß mich auf den Mund!“

4. Erst wurde er rot, dann wurde ihm heiß, / dann küßten sie sich lang. / Drauf flüsterte die Markgräfin — / ihm wurde angst und bang):

5. „Steh auf, steh auf, jung Zimmergesell, / es ist nun an der Zeit, / wenn du nun bei mir schlafen willst / an meinem schneeweißen Leib.“

6. „Ach nein, ach nein, Markgräfin fein, / das brächt' uns beiden Schand! / Denn wenn's der Markgraf gar erfähr, / müßt' ich wohl meiden das Land.“

7. Doch als die beiden beisammen war'n, / — sie meinten, sie wären allein — / da schickte der Teufel das Kammernensch her, / zum Schlüsseloch schaut sie hinein.

8. „Herr Graf, Herr Graf, ach, lieber Herr Graf, komm selber her und schau: / Da küßt der schwarzbraune Zimmergesell / grad deine schneeweiße Frau!

9. Ach Graf, ach Graf, o kommt und seht / die Schand' von eurem Weib! / Es ruht der jung-frisch Zimmergesell / an ihrem schlohweißen Leib!“

10. „Ach Weib, wenn du die Wahrheit sprichst, / gehangen soll er sein! / Den Galgen soll er sich selber erbaun / zu Königsschaffhausen am Rhein!“

11. Und als der Galgen gebaut war, / da führten sie ihn zur Stell. / Er schlug die Äuglein unter sich, / der schwarzbraune Zimmergesell.

12. Und als die Gräfin dies vernahm, / ihren Knappen rief sie herein: / „Mein Pferd sollst du mir satteln schnell / gen Königsschaffhausen am Rhein!“

13. Und als das Pferd gesattelt war, / da ritt sie hinaus gar schnell. / Da stieg die Leiter eben hinan / der schwarzbraune Zimmergesell.

14. Doch als der schwarzbraune Zimmergesell / an der letzten Sprosse kam an, / sprach er: „Ihr lieben, edlen Herrn, / erlaucht ihr ein Wort, sagt an?“

15. „Sagt: Käm die junge Markgräfin / vor Euer Bettlein zu stehn: / Würdet Ihr sie Herzen und küssen dann, / oder wollt Ihr sie lassen stehn?“

16. Da sprach zumal ein Edelherr, / ein alter, grauer Mann: / „Ich würde sie Herzen und küssen auch / und wollte sie freundlich umfahn.“

17. „Wollt Ihr sie Herzen und küssen auch / und wollt Ihr sie freundlich umfahn, / so hat auch der braune Zimmergesell / so Arges nicht getan!“

18. Da sprach der Markgraf selber wohl: / „Wir wollen ihn leben lan! / Ist keiner doch von uns allen hier, / der's nicht aucht hätt' getan.“

19. Doch zog er aus seinem Sattel schnell / wohl hundert Dukaten rot: / „Nur — geh mir aus dem Land hinaus, / du findest wohl überall Brot!“

20. Und als er hinausgezogen war / und ging wohl über die Heid, / da ritt ihm die schöne Gräfin nach, / schneeweiß war sie gekleid't.

21. „Wohin, du schwarzbrauner Zimmergesell, / wohin steht dir der Sinn?“ — / „Nach Coblenz will ich reisen behend, / nach Düsseldorf steht mein Sinn.“

22. Was zog sie aus der Tasche schnell? / Vielhundert Dukaten in Gold: / „Nimm's hin, du schöner, du feiner Gesell, / nimm's hin zu deinem Sold!“

23. Was zog sie von ihrem Finger schnell? / Von Gold ein Ringelein! / „Sieh da, sieh da, jung Zimmergesell, / dabei gedenke mein!“

24. „Und wenn dir der Wein zu sauer ist, / so trinke Malvasier. / Doch wenn mein Mündlein dir süßer ist, / so komm nur wieder zu mir!“

25. Ach, wenn doch alle Weiber so wär'n / wie des Markgrafen junges Weib! / Dann hätten wir jungen Zimmergesell'n / die schönste Reisezeit!

Anmerkungen zu „Markgräfin und Zimmergesell“

Das Grundmotiv dieser Begebenheit ist alt. Der älteste Text und die älteste Weise sind niederländischen Ursprungs und erstmals zu finden in dem Druck „Antwerpener Geistliches Liederbuch“ von 1539.

Den heutigen, durchaus nicht einheitlichen Text hat Joh. Wolfgang v. Goethe 1771 im Elsaß notiert. Die Zahl der Strophen und die Logik des Vorganges wechseln in den verschiedenen Fassungen sehr stark.

Unsere Textfassung ist unter sinnvoller Verwendung der verschiedenen Fassungen so gewählt, daß der Gesang in 25 Strophen alles Wesentliche der Überlieferung enthält.

Unter Schaffhausen ist gemeint das staatliche Dorf und die frühere Königspfalz Königsschaffhausen zwischen Kaiserstuhl und Rhein.

Die von uns bevorzugte Melodie („Im schwarzen Walfisch zu Askalon“) ist entnommen dem „Allgemeinen Deutschen Kommersbuch“ in der 111. Ausgabe von Silcher-Erk von 1919, nach Nr. 614: „Der Zimmergesell“, Seite 558.

Eine andere Melodie findet sich in „Deutscher Liederhort“, Band I, Seite 448, zu Nr. 129 „Der Zimmergesell gehangen“. Text und Weise gehen so:

1. Variante



1. War einst ein jung-jung Zim-mer-ge-sell,
der hat-te zu bau-en ein Schloß,
ein Schloß für den Mark-gra-fen
von Geld und Mar-mel-stein.— stein.

Die weitere Variation stammt aus der Überlieferung der Zimmereifachschule Fritz Kess, Tübingen-Lustnau, und geht so:

2. Variante



War einst ein jung-frisch Zim-mer-ge-sell, war
einst ein jung-frisch Blut,— der hat-te zu
bau-en dem Gra-fen ein Haus, sechs-
hun-dert Schau-lä-den hin-aus,— der
hat-te zu bau-en dem Gra-fen ein
Haus, sechs-hun-dert Schau-lä-den hin-aus.—

Schweizer Madel

Wenn des Sonn-tags früh die lie-be Sonne auf-
 Ref.: Holla di holla holla holla holla di holla di
 geht und das Schweizer Ma-del auf die Alm rauf-
 ho holla di holla holla holla holla di holla di
 geht, bleibt der Zimmermann wohl in der Ferne stehn,
 ho
 denn das Schweizer Ma-del sang so schön!

2. In der ersten Hütte haben wir zusammengesessen, in der zweiten haben wir zu Mittag gegessen, in die dritte haben wir reingeschaut, saß ein Zimmermann mit seiner Braut. Ref.: Holdariaho usw.

3. Mäd'el heirat' mich ich bin ein Zimmer-Zimmermann, kann dir Häuser bauen mit 'ner Laube dran, kann dir Häuser bauen groß und klein, Mäd'el heirat' mich und du bist mein. Ref.: Holdariaho usw.

Richtgesang

Wir ha-ben es ge-schaft: Das Werk es ist voll-
 bracht! Der Richtkranz zielt des Daches Kron', das Richtfest ist für
 uns der Lohn. Dem Bauherrn unsern Dank mit diesem Richt gessang!

Aus der Sammlung „Zünftige Richtsprüche für Bauwerke aller Art“ erschienen im Bruderverlag Karlsruhe.

Morgenwanderung

1. Wer recht in Freuden wandern will, / der geh der Sonn' entgegen! / Da ist der Wald so kirchenstill, / kein Lüftchen mag sich regen, / Noch sind nicht, noch sind nicht die Lerchen wach, / nur im hoh — nur im hohen Gras der Bach / singt leise den Morgensegen.

2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben / in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben, / Wald und Blumen nah und fern und der helle Morgenstern / sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch / durch alle Sinnen leise, / Da pocht ans Herz die Liebe auch / in ihrer stillen Weise, / Pocht und pocht, pocht und pocht, bis sich's erschließt / und die Lipp- und die Lippe überfließt / von lautem, jubelndem Preise.

4. Und plötzlich läßt die Nachtigall / im Busch ihr Lied erklingen, / In Berg und Tal erwacht der Schall / und will sich aufwärts schwingen, / Und der Morg- und der Morgenröte Schein / stimmt in licht — stimmt in lichter Gut mit ein: / Laßt uns dem Herrn lobsingn!

Emanuel Geibel

Wanderschaft

1. Der Mai ist gekommen, / die Bäume schlagen aus, / Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! / Wie die Wolken dort wandern / am himmlischen Zelt! / So steht auch mir / der Sinn in die weite, weite Welt!

2. Herr Vater, Frau Mutter, / daß Gott euch behüt! / Wer weiß, wo in der Ferne / mein Glück mir noch blüht, / Es gibt so manche Straße, / da nimmer ich marschier; / Es gibt so manchen Wein, den nimmer ich probiert.

3. Frisch auf drum, / frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl! / Wohl über die Berge, / wohl durch das tiefe Tal! / Die Quellen erklingen, / die Bäume rauschen all, / Mein Herz ist wie 'ne Lerche / und stimmt ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, / da kehr ich durstig ein: / „Herr Wirt, ja, Herr Wirt, / eine Kanne blanken Wein!“ / Ergreife die Fiedel, / du lustiger Spielmann, du! / Von meinem Schatz das Liedel, / das singe ich dazu.

5. Und find ich keine Herberg, / so liege ich zur Nacht / wohl unter blauem Himmel, / die Sterne halten Wacht, / Im Winde die Linde, / die rauscht mich ein gemach, / Es küsset in der Frühe / das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! / Da wehet Gottes Odem / so frisch in die Brust! / Da singet und jauchzet / das Herz zum Himmelszelt: / Wie bist du doch so schön, / o du weite, weite Welt!

Text Emanuel Geibel Melodie Justus Lyra

Das Wandern

1. Das Wandern ist des Müllers Lust, / das Wandern ist des Müllers Lust, / das Wandern, / Das muß ein schlechter Müller sein, / dem niemals fiel das Wandern ein, / dem niemals fiel das Wandern ein, / das Wandern.

2. Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser haben wir's gelernt, / vom Wasser, / Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, / ist stets auf Wanderschaft bedacht, / ist stets auf Wanderschaft bedacht, / das Wasser.

3. Das sehn wir auch den Rädern ab, / das sehn wir auch den Rädern ab, / den Rädern, / die gar nicht gerne stille stehn / und sich mein Tag nicht müde drehn, / und sich mein Tag nicht müde drehn, / die Räder.

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind, / die Steine selbst, so schwer sie sind, / die Steine, / sie tanzen mit den muntern Reihn / und wollen gar noch schneller sein, / und wollen gar noch schneller sein, / die Steine.

5. O Wandern, Wandern, meine Lust! / O Wandern, Wandern, meine Lust! / O Wandern! / Herr Meister und Frau Meisterin, / laßt mich in Frieden weiterzieh'n, / laßt mich in Frieden weiterzieh'n / und wandern!

Text Wilhelm Müller 1818 Melodie K. Fr. Zöllner

Der Wanderer

1. Ein Sträußchen am Hute, / den Stab in der Hand, / zieht rastlos der Wanderer von Lande zu Land; / er zieht viele Straßen, / er sieht manchen Ort, — doch fort muß er wieder, / an en' anderen Ort, — / doch fort muß er wieder, / an en' anderen Ort.

2. So liebliche Blumen / am Wege auch stehn, / der Wanderer muß eilends vorübergehn. / Sie blühen so herrlich / sie winken ihm hin, — / doch fort muß er wieder, / muß weiter noch ziehn; / doch fort muß er wieder, / muß weiter noch ziehn.

3. Wohl sieht er ein Häuschen / am Wege da stehn, / umkränzel von Blumen und Trauben so schön. / Hier könnt's ihm gefallen, / da sehnt er sich hin; — / doch fort muß er wieder, / muß weiter ziehn, / doch fort muß er wieder, muß weiter ziehn.

4. Ein liebliches Mädchen, / das redet ihn an: / „Sei freundlich willkommen, du Wandersmann!“ / Sie sieht ihn ins Auge, / er drückt ihr die Hand, — / doch fort muß er wieder / in ein anderes Land; / doch fort muß er wieder in ein anderes Land.

5. Es bietet das Leben / ihm manchen Genuß, das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuß. / Dann steht er am Grabe / und schauet zurück: / Hat wenig genossen vom irdischen Glück? / Hat wenig genossen vom irdischen Glück?

Text Konrad Rotter Melodie Friedrich Silcher

Weihelied

1. Brüder, reicht die Hand zum Bunde! / Diese schöne Feierstunde / führ uns hin zu lichten Höhn! / Laßt, was irdisch ist, entfliehen! / Unsrer Freundschaft Harmonien / dauern ewig, fest und schön, / dauern ewig, fest und schön!

2. Preis und Dank dem Weltenmeister, / der die Herzen, der die Geister / für ein ewig Wirken schuf! / Licht und Recht und Tugend schaffen / durch der Wahrheit heilige Waffen, / sei uns heiliger Beruf, / sei uns heiliger Beruf!

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, / Menschen all in Ost und Westen, / wie im Süden so im Nord: / Wahrheit suchen, Tugend üben, / Gott und Menschen herzlich lieben, / das sei unser Lösungswort, / das sei unser Lösungswort!

Hymnus von W. A. Mozart 1719

Heiterer Lebenslauf

1. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust und lauter Lieder-
klang. / Ein frohes Lied aus heit'rer Brust macht froh
den Lebensgang. / Man geht bergaus, man geht berg-
ein, / heut grad und morgen krumm, — / durch Sorgen wird's
nicht anders sein, / was kümmer' ich mich drum! /
Heida! Juch-he! drum kümmer' ich mich nichts drum! /
Heida! Juch-he drum kümmer' ich mich nichts drum.
2. Das Leben wird, der Traube gleich, gekeltert und
gepreßt. / So gibt es Most, wird freudenreich und feiert
manches Fest. / Drum zag ich nicht, engt mir die Brust /
des Schicksals Unmut ein: / Bald braus' ich auf in Lieb
und Lust / und werde reiner Wein! [: Heida, Juch-he!
drum kümmer' ich mich nichts drum. :]
3. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt / sich schon
das junge Blut. / Doch wo ein Herz voll Freude schlägt,
da ist die Zeit noch gut. / Herein, herein, du lieber
Gast, / du, Freude, komm zum Mahl! / Würz uns, was
du bescheret hast, / kredenze den Pokal! [: Heida!
Juch-he! drum kümmer' ich mich nichts drum. :]
4. Weg, Grillen, — wie's in Zukunft geht / und wer das
Zepter führt; / das Glück auf einer Kugel steht / und
wunderbar regiert. / Die Krone nehme Bacchus hin,
/ nur der soll König sein! / Und Freude sei die Königin,
/ die Residenz am Rhein! [: Heida! Juch-he! drum kümmer'
ich mich nichts drum. :]
5. Beim großen Faß zu Heidelberg, / da sitze der Se-
nat, / und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohl-
weise Rat / Der Herrn Minister Regiment / soll beim
Burgunderwein, / der Kriegsrat und das Parlament /
soll beim Champagner sein! [: Heida! Juch-he! drum
kümmer' ich mich nichts drum. :]
6. So sind die Rollen ausgeteilt / und alles wohl be-
stellt. / So wird die kranke Zeit geheilt / und jung die
alte Welt. / Der Traube Saft kühlt heiße Glut, / drum
leb' des Bacchus Reich: / ein Zechermut ein wahrer
Mut: / der Wein macht alles gleich! [: Heida! Juch-he!
der Wein macht alles gleich! :]

Nach August Mahlmann

Der schönste Traum

1. Im grünen Wald, da wo die Drossel singt, Drossel
singt, / und durch's Gebüsch das muntre Rehlein springt,
/ Rehlein springt, / wo Tann und Fichte steh'n am Walde-
saum, / erlebt ich meiner Jugend schönsten Traum.
2. Das Rehlein trank wohl aus dem klaren Bach, klaren
Bach, / indeß der Kuckuck aus dem Walde lacht, Walde
lacht, / Der Jäger zielt schon hinter'm Tannenbaum,
/ das war des Rehleins letzter Lebenstraum.
3. Getroffen war's und sterbend lag es da, lag es da,
/ das man vorhin noch munter hüpfen sah, hüpfen sah. /
Da trat der Jäger aus des Waldes Saum / und sprach:
„Das Leben ist ja nur ein Traum!“
4. Gar viele Jahre sind wohl schon entflohn, schon ent-
flohn, / die er verlebte als junger Weidmanns Sohn,
Weidmanns Sohn; / er nahm die Büchse, schlug sie an
den Baum / und sprach: „Das Leben ist ja nur ein
Traum!“

Jägerlied

1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, / im tiefen
Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, / die
Ente auf dem See. / Kein Ort, der Schutz gewähren
kann, / wo meine Büchse zielt, / und dennoch hab ich
harter Mann / die Liebe auch gefühlt.
2. Kampiere oft zur Winterzeit / in Sturm und Wetter-
nacht, / hab überreift und überschneit / den Stein zum
Bett gemacht. / Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum,
/ vom Nordwind unberührt, / und dennoch hat die harte
Brust / die Liebe auch gespürt.
3. Der wilde Falk ist mein Gesell, / der Wolf mein
Kampfgespan, / Der Tag geht mir mit Hundsgebell,
/ die Nacht mit Hussa an. / Ein Tannreis schmückt statt
Blumenzier / den schweißbefleckten Hut, / und dennoch
schlug die Liebe mir / ins wilde Jägerblut.

Nach F. v. Schober

Gold und Silber

1. Gold und Silber lieb ich sehr, / kann's auch gut gebrauchen; / hätt ich nur ein ganzes Meer, / mich hinein-zutauchen! 's braucht nicht grad geprägt zu sein, / hab's auch so ganz gerne, / sei's des Mondes Silberschein, / sei's das Gold der Sterne, sei's des Mondes Silberschein, / sei's das Gold der Sterne.

2. Doch viel schöner ist das Gold, / das vom Lockenköpfchen / meines Liebchens niederrollt / in zwei blonden Zöpfchen. / Darum, du, mein liebes Kind, laß uns Herzen, küssen, [: bis die Locken silbern sind / und wir scheiden müssen. :]

3. Seht, wie blinkt der goldne Wein / hier in meinem Becher! / Horcht, wie klingt so silberrein / froher Sang der Zecher! / Daß die Zeit einst golden war, / will ich nicht bestreiten, — [: denk ich doch im Silberhaar / gern der goldenen Zeiten! :]

Text August Schmeidler Volksweise

Hobellied

1. Da streiten sich die Leut herum / oft um den Wert des Glücks. / Der eine heißt den andern dumm, — / am End weiß keiner nix. / Da ist der allerärmste Mann / dem andern viel zu reich: / Das Schicksal setzt den Hobel an / und hobelt beide gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt / in allem glücklich sein. / Doch wird man nur ein wenig alt, / da gibt man sich schon drein. / Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus! / das bringt mich nicht in Wut: / Da klopf ich meinen Hobel aus / und denk: du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub, / und zupft mich: Brüderl, kumm! / Da stell ich mich ein wenig taub / und schau mich gar nicht um. / Doch sagt er: „Lieber Valentin, / mach keine Umständ, geh!“ — / so leg ich meinen Hobel hin / und sag der Welt adel!

Text Ferdinand Raimund Melodie Konradin Kreutzer

Heute ist heut!

1. Was die Welt morgen bringt, / ob sie mir Sorgen bringt, / Leid oder Freud? / Komme, was kommen mag, / Sonnenschein, Wetterschlag — [: Morgen ist auch ein Tag, / heute ist heut! :]

2. Wenn's dem Geschick gefällt, / sind wir in alle Welt / morgen zerstreut. / Drum laßt uns lustig sein! / Wirt, roll das Faß herein! [: Mädelschenk ein, schenk ein: / heute ist heut! :]

3. Ob ihren Rosenmund / morgen schön Hildegund / anderen heut, — / darnach ich nimmer frag', / das schafft mir keine Plag: [: Wenn sie mich heut' nur mag: / heute ist heut! :]

4. Brüder, stoß an und singt! / Morgen vielleicht erklingt / Sterbegeläut. / Wer weiß, ob nicht die Welt / morgen in Schutt zerfällt? [: Wenn sie nur heut' noch hält! / heute ist heut! :]

Text Rudolf Baumbach Melodie V. E. Becker

Röslein auf der Heide

1. Sah ein Knab ein Röslein stehn, / Röslein auf der Heiden, / war so jung und morgens schön. / Lief er schnell, es nah zu sehn, / sah's mit vielen Freuden. / Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden!

2. Knabe sprach: Ich breche dich, / Röslein auf der Heiden! / Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, / und ich will's nicht leiden! / Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden!

3. Und der wilde Knabe brach / 's Röslein auf der Heiden. / Röslein wehrte sich und stach, — / half ihm doch kein Weh und Ach, muß es eben leiden. / Röslein, Röslein, Röslein rot, / Röslein auf der Heiden.

Text J. W. v. Goethe Melodie Werner-Schubert

Treue Liebe

1. Ach, wie ist's möglich dann, / daß ich dich lassen kann, — hab dich von Herzen lieb, / das glaube mir! / Du hast die Seele mein / so ganz genommen ein, / daß ich kein' andre lieb / als dich allein.

2. Blau ist ein Blümlein, / das heißt Vergißnichtmein! / Dies Blümlein leg ans Herz / und denke mein! / Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, / wir sind an Liebe reich; / denn die stirbt nie bei mir, / das glaube mir!

3. Wär ich ein Vögelein, / bald wollt ich bei dir sein, / scheut' Falk und Habicht nicht, / flög schnell zu dir. / Schöb mich ein Jäger tot, / fiel ich in deinen Schoß, — / sähst du mich traurig an, / gern stürb' ich dann.

Fassung W. v. Chezy Alte Weise

Liebesprobe

1. Wo e klei's Hüttle steht, / ist e klei's Gütle; / wo e klei's Hüttle steht, / ist e klei's Guet. / Und wo viel Buebe sind, Maidli sind, Buebe sind, / do ist's halt liebli, / do ist's halt guet.

2. Liebli ist's überall, liebli auf Erde, / liebli ist's überall, / lustig im Mai. / Wenn es nur mögli wär, z'mache wär, mögli wär, mein müeßt du werde, / mei müeßt du sei.

3. Wenn zu meim Schätzle kommst, / tue mer's schön grüebe! / Wenn zue meim Schätzle kommst, / sag em viel Grüeb! / Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht — / sag: auf zwei Füebe, — / sag: auf zwei Füeb!

4. Und wenn es freundli ist, / sag: i sei g'storbe, — / und wenn es lache tuet, / sag: i hätt g'freit. / Wenn's aber weine tuet, klage tuet, weine tuet, / sag: i komm morge, — / sag: i komm heut!

5. Maidle, trau nit so wohl, / du bist betroge! / Maidle, trau nit so wohl, / du bist in G'föhr: / daß i di gar net mag, nemme mag, gar net mag, / sell isch verloge, / sell isch net woher!

Schwäbischer Text Schwäbische Weise

Untreue

1. In einem kühlen Grunde, / da geht ein Mühlenrad. / Mein Liebchen ist verschwunden, / das dort gewohnt hat. / Mein Liebchen ist verschwunden, / das dort gewohnt hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen, / gab mir einen Ring dabei. [: Sie hat die Treu gebrochen, / das Ringelein sprang entzwei. :]

3. Ich möcht' als Spielmann reisen / weit in die Welt hinaus. [:möcht singen meine Weisen / und gehn von Haus zu Haus. :]

4. Ich möcht' als Reiter fliegen / wohl in die blut'e Schlacht, [: um stille Feuer liegen / im Feld bei dunkler Nacht. :]

5. Hör' ich das Mühlrad gehen, / ich weiß nicht, was ich will, — [: ich möcht am liebsten sterben, / dann wär's auf einmal still. :]

Text Joseph von Eichendorf Melodie Fr. Glück

Das stille Tal

1. Im schönsten Wiesengrunde / ist meiner Heimat
Haus. / Da zog ich manche Stunde / ins Tal hinaus. Dich,
mein stilles Tal, / grüß ich tausendmal. / Da zog ich
manche Stunde / ins Tal hinaus.

2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, / wo alles Lust und
Klang. / Das ist mein herbstes Leiden, / mein letzter
Gang. / Dich, mein stilles Tal, / grüß ich tausendmal. /
Das ist mein herbstes Leiden, / mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, in Tales Grunde / will ich begraben sein. /
Singt's mir zur letzten Stunde / beim Abendschein! /
Dich, mein stilles Tal, / grüß ich tausendmal. / Singt's
mir zur letzten Stunde / beim Abendschein!

Volkslied aus dem 18. Jhdt. Bearbeitung Ferd. Langer

Sehnsucht nach dem Rhein

1. Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen / so man-
cher Burg bemooste Trümmer grüßt; / dort, wo die
blauen Trauben saftig schwellen / und frischer Most
des Winzers Müh versüßt; / dort möcht ich sein, / dort
möcht ich sein, / bei dir, du Vater Rhein, / an deinen
Ufern möcht ich sein!

2. Ach, könnt ich dort in leichter Gondel schaukeln, /
ach, hört ich dort ein mildes Winzerlied, / dann wür-
den schönre Bilder mich umgaukeln, / als sie der El-
ster flaches Ufer sieht. / Dort möcht ich sein, / dort
möcht ich sein, / wo deine Welle rauscht, / wo's Echo
unterm Felsen lauscht!

3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen / sich
freundlich drängen um die Phantasie, / dort ist — denn
meine Sehnsucht kann nicht trügen — / dort ist das

Land der schönen Poesie. / Dort möcht ich sein, / dort
möcht ich sein, / bei dir, du Vater Rhein, / wo Sagen
sich an Sagen reihn.

4. Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben / und
jedes bringt die alten Wunder mit; / den kräftigen
Ritter seh ich wieder leben, / er sucht das Schwert,
womit er oftmals stritt. / Dort möcht ich sein, / dort
möcht ich sein, / wo Burgen auf den Höhn / wie alte
Leichensteine stehn.

5. Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln, / wo-
hin mich jetzt nur meine Sehnsucht träumt; / will
freudig eilen zu den Rebenhügeln, / wo die Begeis-
tung aus Pokalen schäumt. / Bald bin ich dort, / bald
bin ich dort — / und du, mein Vater Rhein, / stimmst
froh in meine Wünsche ein!

Text und Melodie G. Schmitt

Abschiedslied

1. Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus, / Städ-
tele naus — und du, mein Schatz, bleibst hier? / Wenn
i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, / wie-
derum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir! / Kann
i gleich net allweil bei dir sein, / han i doch mein
Freud an dir. / Wenn i komm, wenn i komm, wenn i
widerum komm, / wiederum komm, kehr i ein, mein
Schatz, bei dir!

2. Wie — du weinst? wie — du weinst, daß i wandere
muß, / wandere muß, wie wenn d' Lieb jetzt wär vor-
bei? / Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, /
Mädele viel, lieber Schatz i bleib dir treu. / Denk doch
net, wenn i ein' andre sieh, / no sei mein Lieb vorbei. /
Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, / Mädele
viel, lieber Schatz, i bleib dir treu!

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneidt,
Träubele schneidt, stell i hier mi wiederum ein. / Bin
i dann, bin i dann dein Schätzele noch, / Schätzele noch,
so soll die Hochzeit sein. / Übers Jahr, da ist mein
Zeit vorbei, / da g'hör i mein und dein. / Bin i dann,
bin i dann dein Schätzele noch, / Schätzele noch, so soll
die Hochzeit sein!

Text H. Wagner Schwäbische Weise

Nun ade!

1. Nun ade, du mein lieb Heimatland, / lieb Heimatland,
ade! / Es geht jetzt fort zum fernen Strand, / lieb Hei-
matland, ade! / Und so sing ich denn mit frohem Mut, /
wie man singet, wenn man wandern tut: / Lieb Heimat-
land, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, / lieb Hei-
matland, ade! / Wie du grüßest mich mit Feld und Au, /
lieb Heimatland, ade! / Gott weiß, zu dir steht stets
mein Sinn; / doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin. /
Lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, / lieb Heimatland,
ade! / Bist traurig, daß ich wandern muß, / lieb Hei-
matland, ade! / Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, /
da grüß ich dich zum letzten Mal: / Mein Heimatland,
ade!

Text August Disselhoff Westfälische Weise

Der Lindenbaum

1. Am Brunnen vor dem Tore / da steht ein Linden-
baum. / Ich träumt' in seinem Schatten / so manchen
süßen Traum. / Ich schnitt in seine Rinde / so manches
liebe Wort. / Es zog in Freud und Leide zu ihm mich
immerfort, / zu ihm mich immerfort.

2. Ich muß auch heute wandern / vorbei in dunkler
Nacht. / Da hab ich noch im Dunkel / die Augen zuge-
macht. / Und seine Zweige rauschten, / als riefen sie
mir zu: / Komm her, zu mir, Geselle, hier findest du
deine Ruh, / hier findest du deine Ruh.

3. Die kalten Winde bliesen / mir grad ins Angesicht. /
Der Hut flog mir vom Kopfe, — / ich wendete mich
nicht. / Nun bin ich manche Stunde / entfernt von jenem
Ort, / doch immer hör ich's rauschen: / Du fändest Ruhe
dort, / du fändest Ruhe dort.

Text Wilhelm Müller Melodie Fr. Schubert

Lied der Landsknechte

1. Vom Barette schwangt die Feder, / wiegt und biegt
im Winde sich. / Unser Wams von Büffelleder / ist zer-
setzt von Hieb und Stich. / [: Stich und Hieb und ein
Lieb / muß ein Landsknecht haben. :]

2. Ruhm und Ehre zu gewinnen, / zieh'n wir mutig in
die Schlacht. / Einmal müssen wir von hinnen, / Heisa!
drum bei Tag und Nacht. / [: Bei Nacht und Tag, was er
mag, / muß ein Landsknecht haben. :]

3. Unsre Linke an dem Schwerte, / in der Rechten
einen Spieß, / kämpfen wir so weit die Erde, / bald für
das und bald für dies. / [: Dies und das, Suff und Fraß /
muß ein Landsknecht haben. :]

4. Landsknechtsleben durstig Leben, / in der Schenk bei
Tag und Nacht; / sitzt ein fader Kerl daneben, / der
nicht scherzt und der nicht lacht, / [: schmeißt ihn raus,
reines Haus / muß ein Landsknecht haben. :]

Die Loreley

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, / daß ich so traurig bin. / Ein Märchen aus uralten Zeiten, / das kommt mir nicht aus dem Sinn. / Die Luft ist kühl, und es dunkelt, / und ruhig fließt der Rhein, — / der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet / dort oben wunderbar. / Ihr goldenes Geschmeide blitzet, / sie kämmt ihr goldenes Haar. / Sie kämmt es mit goldenem Kämme / und singt ein Lied dabei: / das hat eine wundersame, / gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe / ergreift's mit wildem Weh. / Er schaut nicht die Felsenriffe, / er schaut nur hinauf in die Höhl. / Ich glaube, die Wellen verschlingen / am Ende Schiffer und Kahn — / Und das hat mit ihrem Singen / die Loreley getan.

Text Heinrich Heine Melodie Friedrich Silcher

Schlaflied

1. Guten Abend, gut Nacht, / mit Rosen bedacht, / mit Näglein besteckt, / schlüpf unter die Deck! / Morgen früh, wenn Gott will, / wirst du wieder geweckt. / Morgen früh, wenn Gott will, / wirst du wieder geweckt.

2. Guten Abend, gut Nacht, / von Englein bewacht, / die zeigen im Traum / dir Christkindleins Baum. / Schlaf nun selig und süß, / schau im Traum s'Paradies! / Schlaf nun selig und süß, / schau im Traum s'Paradies!

Nach Johannes Brahms

Zünftige Richtsprüche — 6. Auflage DM 4,50
Bruderverlag 75 Karlsruhe Postfach 205